Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. Reklamen 25 Pfg. Für auswärts und amtliche Anzeigen 10 Pfg. — Reklamen 30 Pfg. — Beilagen pro Tausend 20 Mark. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkurs ist jeder Rabatt hinfällig. — Platzvorschriften unverbindlich.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postscheckkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 2108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.60 Mk. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche

Nr. 174 — Mittwoch, 30. Juli 1930. — 33. Jahrgang.

Die Reichsbahn beschafft Arbeit für 180 000 Menschen

Bestellungen bis zu 350 Millionen Mark

Ein Erfolg der Regierung Brüning

Berlin, 29. Juli. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat mit dem Reich ein Abkommen getroffen, daß sie zur Belebung der Wirtschaft und zur Linderung der Arbeitslosigkeit neue Bestellungen und Arbeiten bis zur Höhe von 350 Millionen Mark über das aus der betrieblichen Finanzlage sich ergebende Ausmaß imEinklang mit den dafür zu beschaffenden Mitteln in Auftrag geben wird. Zur Finanzierung dieser Aufträge beabsichtigt die Reichsbahn, zunächst 150 Millionen Mark Schatzanweisungen zu begeben.

Das beabsichtigte Vorgehen der Reichsbahn geht darauf hinaus, Aufträge und Arbeiten in Angriff zu nehmen, die nach dem Finanzplan der Reichsbahn erst in späterer Zeit möglich geworden wären. Die Reichsbahn hofft ebenso wie die Reichsregierung dadurch in erheblichem Umfange zur Belebung der Wirtschaft beizutragen und das Reich von Lasten der Arbeitslosenfürsorge zu befreien, und hat sich den allgemeinen Bestrebungen der Regierung entsprechend verpflichtet, ihre Aufträge nur zu Preisen zu vergeben, die hinter den zurzeit bestehenden Preisen erheblich zurückbleiben.

Für das Arbeitsbeschaffungsprogramm, das die Reichsbahn in Aussicht nimmt, stehen die Gelder zur Verfügung, die aus den Schatzanweisungen aufkommen. Darüber hinaus hat die Reichsbahn schon jetzt im Vorgriff auf die Mittel des Jahres 1931 Aufträge in Aussicht genommen, die einen erheblichen Umfang ausmachen. Sie wird diese Aufträge herausgeben, wenn die erforderlichen Vorverhandlungen abgeschlossen sind und insbesondere über die von der Regierung geforderten Preisermäßigungen mit den Lieferfirmen Uebereinstimmung besteht.

Die Notverordnungen

eiv. (Eigener Dienst). **Die Regierung Brüning hat fast ihr gesamtes Programm auf dem Wege der Notverordnung in Kraft gesetzt. Dadurch hat die Regierung Mut gezeigt und den Willen zum Ausdruck gebracht, daß sie den Haushaltsplan ausgleichen will. Rechnungsmäßig ist zwar der Fehlbetrag von 760 Millionen Mark ausgeglichen, aber die Arbeitslosenversicherung ist noch nicht saniert. Im Herbst werden neue große Aufwendungen hierfür notwendig sein, die entweder durch Reichszuschüsse oder durch eine weitere Erhöhung der Beiträge beschafft werden müssen.** Bei den heutigen Wirtschaftsverhältnissen steht die Sanierung des Reichshaushalts wohl auch nur auf dem Papier. In den nächsten Monaten werden die Steuererträge stark zurückgehen. Die erhöhte Gemeinde-Bier- und Schankverzehrsteuer wird den Verbrauch einschränken und auch sonst ist damit zu rechnen, daß sich überall ein starker Konsumrückgang bemerkbar machen wird. Es ist daher fraglich, ob die Regierung wirklich die Steuererträge erhält, die sie sich von den neuen Steuern und Abgaben verspricht.

Zu bedauern ist, daß die Ausgleichung des Reichshaushalts, wenn man überhaupt von einer solchen sprechen kann, nur mit neuen unerträglichen Neubelastungen der Wirtschaft zu erreichen war. Wir befinden uns in der schwersten Wirtschaftskrise, die Deutschland wie die übrigen Länder seit der großen Krise von 1873 durchgemacht haben. Aber die gegenwärtigen Verhältnisse sind doch viel schwieriger als die damaligen. Die allgemeine Beurteilung der Wirtschaftslage wird von Tag zu Tag pessimistischer. Die Börse, das beste Barometer für alle Vorgänge in der Wirtschaft, beurteilt die Verhältnisse recht ungünstig. Vielfach wird sogar behauptet, wir stehen erst am Anfang der Krise. Zum Herbst werden wir eine bisher nicht für möglich gehaltene Arbeitslosigkeit haben. Man darf sich nicht über den Ernst der Lage täuschen.

Neue Steuererhöhungen werden infolge der Verminderung der Steuererträge notwendig sein. Aber die Regierung muß damit rechnen, daß auch neue Steuern keine höheren Erträge bringen würden. Das Kapital wird weiter nach dem Ausland flüchten, da die wirtschaftlichen, und politischen Verhältnisse in Deutschland als zu unsicher angesehen werden. Der allgemeine Pessimismus ist in unserer gegenwärtigen Lage am allergefährlichsten. Welche unsinnigen Gerüchte hört man heute allenthalben und mit Erschrecken hört man auch sonst ruhig urteilende Menschen von dem kommenden Bürgerkrieg sprechen. Es fehlen alle Voraussetzungen für eine Besserung der Lage. Der Preisabbau geht nicht vorwärts, Reich, Länder und Gemeinden erhöhen dauernd ihre Steuern und Abgaben und überall sollen die rückgängigen Einnahmen infolge des verringerten Verbrauchs durch höhere Preise ausgeglichen werden. Ein Beispiel dafür ist die Berliner Stadtverwaltung, die die Verkehrstarife immer höher schraubt, je mehr der Verkehr zurückgeht. Jede Tariferhöhung hat bisher einen Verkehrsrückgang gebracht und diesem ist dann wieder eine neue Erhöhung gefolgt. Die Gemeinden sind wieder einmal auf dem besten Wege, die Realsteuern zu erhöhen. Was nützt die sogenannte Sanierung der Arbeitslosenversicherung, die in Wirklichkeit doch nur auf dem Papier steht. Das Reich u. die Versicherungsanstalt wälzen die Lasten einfach auf die Gemeinden ab. Werden dieArbeitslosen nicht aus der Arbeitslosenversicherung bezahlt, dann müssen eben die Gemeinden für sie aufkommen. **Man kann von keiner Sanierung unserer öffentlichen Finanzen sprechen, wenn die Ausgaben nur von der einen Instanz zur anderen verschoben werden.** Irgendeine öffentliche Korporation muß die Unterstützungen ja doch bezahlen.

Was nützt alle Regierungskunst, wenn infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse die Ausgaben der öffentlichen Hand in keinem richtigen Verhältnis zu dem stehen, was die Wirtschaft an Lasten aufbringen kann. Ohne Steuererhöhungen wird es im Herbst und Winter nicht abgehen. Bedenkt man nur, wieviele Betriebsstillegungen in der letzten Zeit erfolgt sind und welche Einnahmen an Steuern damit ausfallen. Aus allen Industrien wird ein starker Rückgang der Beschäftigung gemeldet. Die deutsche Wirtschaft braucht dringend Hilfe durch Steuerabbau, dafür erhöht man aber die Abgaben. Das Ausland ist viel eher in der Lage, die Krise zu überwinden als Deutschland. Die Wirtschaft verlangt eine völlige Abkehr von der bisherigen staatlichen Wirtschafts-, Finanz- und Lohnpolitik. Aber daran ist ja garnicht zu denken. Von Woche zu Woche vergrößert sich die Kapitalflucht aus Deutschland, wodurch jetzt auch das Ausland mißtrauisch gemacht wird. Das Ausland hat in den letzten beiden Wochen große Posten deutsche Wertpapiere verkauft. Die ausländische Spekulation hält sich auf allen deutschen Börsenplätzen außerordentlich zurück. Ausländer erklären offen, daß man bisher die Wirtschaftslage Deutschlands zu günstig beurteilt habe. Die dauernden Kursstürze an der Börse zeigen, wie ungünstig man die kommende Entwicklung beurteilt. Es besteht mithin auch trotz des Inkrafttretens der Notverordnungen und der damit bewerkstelligten vorläufigen Sanierung kein Grund zu der Annahme, daß das allgemeine Vertrauen zunehmen werde.

Der erweiterte Zentrumsvorstand tagte

Mtb. **Berlin,** 29. Juli. Der erweiterte Parteivorstand des Zentrums trat am Dienstagvormittag im Reichstagsgebäude zu einer Sitzung zusammen, die aus allen Teilen des Landes sehr stark besucht war. Am Montag hatte bereits eine vorbereitende Sitzung des engeren Parteivorstandes stattgefunden. Der erste Vorsitzende der Zentrumspartei, Abg. Kaas, der die Verhandlungen leitete, hielt einen eingehenden Vortrag über die politische Lage, den man zugleich als programmatische Erklärung des Zentrums für den Wahlkampf zu werten hat. Der Führer der Zentrumsfraktion im Preußischen Landtag, **Abg. Heß, beleuchtete ausführlich das Verhältnis der Zentrumspartei zur Sozialdemokratie u. erklärte, daß es für die preußische Zentrumsfraktion unmöglich sein würde, mit der Sozialdemokratie weiter zusammenzuarbeiten, wenn die Haltung der Sozialdemokratie dem Zentrum, und insbesondere dem Reichskanzler gegenüber sich nicht ändere. Wenn mit diesen Kampfmethoden der Sozialdemokraten nicht Schluß gemacht würde, falle die Schuld auf die Sozialdemokraten zurück, wenn ein weiteres Zusammenarbeiten nicht möglich sei. Einen mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag über die politische Lage hielt dann Reichskanzler Dr. Brüning, der insbesondere einen Ueberblick gab über den schwierigen Weg, den die deutsche Finanzpolitik der letzten Jahre gehen mußte. Die Möglichkeit der Sanierung der Reichsfinanzen auf parlamentarischem Wege sei durch die Stimmen der Rechten und der Linken genommen worden.**

Die Anwendung des Paragr. 48 sei keine diktatorische Maßnahme; sie stelle vielmehr ein Mittel dar zur Erziehung des deutschen Volkes zum staatspolitischen Denken. Den Rechenschaftsbericht über die Arbeiten der Reichstagsfraktion erstattete Abg. Esser. Die Sitzung fand schon in den frühen Nachmittagsstunden ihren Abschluß. Im Anschluß daran fand eine vertrauliche Sitzung des engeren Parteivorstandes statt.

Zentrum und Bayerische Volkspartei

Berlin, 29. Juli. Der Vorstand der Zentrumspartei hat beschlossen, daß die Regensburger Abmachungen mit der Bayerischen Volkspartei auch für die bevorstehende Reichstagswahl in Kraft bleiben sollen. Durch das Regensburger Abkommen wird bekanntlich auch die Kandidatenaufstellung zwischen Zentrum und der Bayerischen Volkspartei in der Pfalz geregelt. Die Aufstellung der Reichsliste des Zentrums soll in einer neuen Vorstandssitzung am 18. August vorgenommen werden.

— Die Minister von Thüringen wollen sich in Garmisch-Partenkirchen treffen. Die Besprechung gilt vor allem dem Streit um die Reichszuschüsse für die Polizei.



Die „Deutsche Staatspartei" gegründet

Von links nach rechts (sitzend): Dr. Windschuh, Koch-Weser, Arthur Mahraun, Otto Bornemann. (Stehend): Ernst Lemmer, Dr. Eulenburg, Adolf.

Die Verhandlungen der Führer der Demokraten, des Jungdeutschen Ordens und Teilen der Deutschen Volkspartei, sowie abgesplitterten Mitgliedern der Deutschnationalen, führten zur Bildung der Deutschen Staatspartei, die eine starke Bürgerblockbildung anstrebt, um durch Geschlossenheit den extremen Parteien zu begegnen. Die außerparlamentarische Führung ist dem Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, Arthur Mahraun, übertragen worden. Im Reichstag werden Koch-Weser und Minister Dietrich die Führung der neuen Partei übernehmen.

Das Neueste in Kürze

— Der Reichspräsident empfing gestern den zur Durchführung der Osthilfe ir das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft berufenen Ministerialdirektor Dr. Wachsmann zum Vortrag; weiterhin den deutschen Botschafter in Washington Dr. v. Prittwitz und Gaffron.

— Macdonald fährt morgen nach Oberammergau, um dort das Passionsspiel zu sehen.

— Die Blätter melden aus La Paz (Bolivien), daß der aus Deutschland stammende General Kundt, der bei der Revolution in Bolivien in die deutsche Gesandtschaft geflüchtet war, abgereist ist. Man vermutet, daß er sich nach Peru gewandt hat.

„Deutsches Landvolk"

Mtb. Berlin, 30. Juli. Die Christlichnationale Bauern- und Landvoltpartei hielt gestern nachmittag eine Parteiausschußsitzung ab, nachdem vorher der Vorstand der Partei Beratungen abgehalten hatte. Wie die „Landvolknachrichten" erfahren, hat der Parteiausschuß der Christlichnationalen Bauern- und Landvolkpartei beschlossen, mit der Konservativen Volkspartei eine gemeinsame Reichsliste unter dem Kennwort: „Deutsches Landvolk" aufzustellen. Nach der gleichen Quelle hat sich Reichsernährungsminister Schiele der Landvolkpartei angeschlossen.

Der Reichstag und die neue Notverordnung

Mtb. **Berlin,** 30. Juli. Der Ausschuß des Reichstages zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung gegenüber der Reichsregierung ist auf heute zu einer Sitzung einberufen worden. Bekanntlich ist die Frage umstritten, ob dieser Ausschuß berechtigt ist, anstelle des Reichstages eine auf Grund des Art. 48 der Reichsverfassung erlassene Verordnung aufzuheben. Der Ausschuß wird diese Frage eingehend behandeln. Außerdem steht auf der Tagesordnung ein Antrag des Reichsministeriums des Innern wegen Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Schneller (Komm.) Gegen diesen schwebt ein Hochverratsverfahren. Der Reichsminister des Innern nimmt an, daß, wie der Reichstag das Recht hat, die Immunität eines Abgeordneten aufzuheben, auch der Ausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung die Immunität eines Abgeordneten, der zu den beiden Ausschüssen, dem Auswärtigen Ausschuß und dem Ausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung, gehört, aufheben kann; auch diese Frage ist umstritten, und der Ausschuß wird auch darüber zu entscheiden haben.

Deutsch-polnische Vereinbarung über die Grenze

Mtb. **Berlin,** 30. Juli. Zwischen der deutschen Regierung und der polnischen Regierung ist eine Vereinbarung getroffen worden über die letzten Zwischenfälle an der deutsch-polnischen Grenze. Danach werden sich die beiden Regierungen gegenseitig das für die Aufklärung sachdienliche Material, insbesondere Zeugenaussagen, schnellstens mitteilen und den zuständigen Behörden übermitteln; außerdem haben die beiden Regierungen Maßnahmen getroffen, um einer Wiederholung solcher Zwischenfälle vorzubeugen. Insbesondere ist den Grenzbeamten beider Länder die Ueberschreitung der Grenze ohne besonderen dienstlichen Auftrag und ohne vorheriges Benehmen mit den Grenzbehörden des anderen Teiles grundsätzlich verboten worden. Auch sind sie angewiesen worden, bei Beurteilung der Vorschriften über den Grenzverkehr jede unnötige Härten gegenüber der Zivilbevölkerung zu unterlassen. Schließlich erhielten die örtlichen Behörden Anweisungen über eine Zusammenarbeit mit den örtlichen Behörden des anderen Landes bei etwaigen vorkommenden künftigen Grenzzwischenfällen.

R 100 über dem Ozean

London, 29. Juli. Wie das Luftfahrtministerium bekannt gibt, befand sich das Luftschiff R 100 um 18 Uhr Greenwicher Zeit (19 Uhr MEZ.) auf 54 Grad nördlicher Breite und 15,20 Grad westlicher Länge. An Bord war alles wohl. Das Wetter war gut, aber kalt. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug um diese Zeit ungefähr 96 Stundenkilometer.

Um die Kartellverordnung

civ. (Eigener Dienst). Die Regierung hat durch die Notverordnung vom Reichspräsidenten die Vollmacht erhalten, auch gegen die Kartelle vorzugehen, wenn diese sich dem Preisabbau widersetzen. Bisher haben sie das erfolgreich getan, aber auf die Dauer läßt sich das doch nicht durchführen. Die Regierung wird, wenn sie es mit dem Preisabbau wirklich ehrlich meint, nicht umhin können, hier und dort gegen gewisse Preiskartelle vorzugehen, vor allem dann, wenn diese sich der öffentlichen Kritik aussetzen. Mit den Markenartikeln wollte man anfangen, weil an diesen bereits schon des öfteren schärfste Kritik geübt wurde. Aber die bisherigen Versuche sind doch im wesentlichen gescheitert. Wir haben in Deutschland zu viele Verbände und Organisationen, die nur dazu da sind, die Preise hochzuhalten. Die Reichsregierung scheint sich aber der Gefahr bewußt zu sein, die ein starres Preis- und Lohnniveau mit sich bringt. Die Ueberlegenheit des Auslandes wird Deutschland gegenüber immer größer, wenn wir an dem überhöhten Preis- und Lohnniveau weiter festhalten. Die Regierung hat immer wieder betont, daß Lohnsenkungen erst eintreten können, wenn Preisermäßigungen zu verzeichnen sind. Das Kabinett hat es jetzt in der Hand, gegen Preiskartelle und Konventionen vorzugehen, die sich mit allen Mitteln gegen die notwendigen Preisherabsetzungen sträuben. Man kann von den Gewerkschaften nicht eher ein Entgegenkommen in der Lohnfrage erlangen, bevor nicht die Preise zurückgehen. Erst vor einigen Tagen hat sich die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels recht pessimistisch über den Preisabbau ausgesprochen. Der Einzelhandel hat natürlich das größte Interesse an Preisherabsetzungen, weil dadurch natürlich der Umsatz steigt, aber nach seinen Behauptungen sind ihm die Markenschutzverbände und der Großhandel nicht genügend entgegengekommen.

Die Regierung kann sich nur populär machen, wenn sie in nächster Zeit zeigt, daß sie entschlossen ist, gegen die übertriebenen und den wirtschaftlichen Verhältnissen nicht entsprechenden Kartelle vorzugehen. Die Preiskartelle und andere Vereinbarungen, durch die die Preise hochgehalten werden sollen, können heute der Allgemeinheit großen Schaden zufügen. Die Zeiten sind zu ernst, als daß auf die Sonderinteressen einzelner Wirtschaftsgruppen Rücksicht genommen werden kann. Im Vordergrund aller Regierungsmaßnahmen muß doch zunächst einmal die Frage stehen, wie der Allgemeinheit genützt werden kann. Daß es auch ohne die bisher üblichen strengen Preiskonventionen abgehen würde, zeigen die Erfahrungen, die andere Länder jetzt gemacht haben. Dort hatte man zwar nicht so strenge Preisbindungen wie in Deutschland, aber wo solche bestanden, hat man sie beseitigt, um einem radikalen Preisabbau Platz zu machen.

Englands Handel im fernen Osten

Mtb. **London,** 30. Juli. Ueber die englischen Handelsinteressen in China äußern sich die englischen Zeitungen in Schanghai, wobei sie auf den Besuch einer chinesischen Abordnung des Reichsverbandes der deutschen Industrie hinweisen. Die Blätter verzeichnen es als notwendig, daß die englischen Wirtschaftskreise ein größeres Interesse für den chinesischen Markt bekunden. Bisher seien die Deutschen, die Amerikaner und die Japaner auf dem chinesischen Markt vorherrschend. Die Ursache des zurückgedrängten englischen Handels liege in der Einstellung der englischen Wirtschaftskreise und der Arbeiterregierung; hier müsse unbedingt Wandel geschaffen werden.

Neue Unruhen in Afghanistan

Mtb. **London,** 29. Juli. Aus Peschawar wird gemeldet, daß aus Kabul kommende Reisende erklären, daß ein bedeutsamer Aufstand gegen Nadir Khan ausgebrochen sei, und daß Angehörige eines aufrührerischen Stammes auf die Hauptstadt marschieren unter Führung eines Freundes des früheren Königs von Afghanistan. Dazu kommt, daß die Truppen Nadir Khans sich weigern gegen die Rebellen zu kämpfen, da infolge finanzieller Schwierigkeiten die Bezahlung des Soldes bisher ausgeblieben ist. Die Lage an sich ist überaus unklar; man spricht auch davon, daß der König beabsichtige, in den nächsten Tagen eine Versammlung der Leiter der verschiedenen Stämme einzuberufen, um dabei die Gesinnung der einzelnen Bevölkerungsschichten kennen zu lernen.

Verdoppelung der Weltbevölkerung in 70 Jahren

Mtb. **Genf,** 29. Juli. Die Bevölkerung der Welt wird sich nach einer statistischen Aufzeichnung des Völkerbundes in ungefähr 70 Jahren verdoppelt haben, wenn die Vermehrung nach dem Maßstabe der letzten Jahre fortdauert. Die Zunahme der Bevölkerung der Welt zwischen 1926 und 1928 wird auf ungefähr 35 Millionen geschätzt, oder im Durchschnitt ungefähr ein Prozent im Jahre. In Sowjetrußland ist die Zunahme bedeutend höher als in den anderen Ländern Europas. Ein besonders starkes Anwachsen der Bevölkerungsziffer wird aus Südamerika festgestellt, wo im Vergleich zu dem Jahre 1913 eine Vermehrung von ungefähr 10 Prozent eingetreten ist.

Zwei Parteigruppierungen

Seit den Versuchen zu Parteigruppierungen, die zunächst von der Deutschen Volkspartei ausgingen, hat es an Stimmen nicht gefehlt, die den gegenwärtigen Zeitpunkt, wenige Wochen vor den Wahlen, für ein derartiges Experiment als gewagt ansehen. Nun ist tatsächlich die neue Staatspartei aus der Taufe gehoben. Das von ihr bekanntgegebene Programm trägt weiten Wählerkreisen Rechnung und dürfte, wenn es das hält, was es verspricht, einen sehr guten Schritt zur Sammlung von Wählermassen der staatsbürgerlichen Mitte darstellen.

Zunächst muß man allerdings die Wirkung des Aufrufs abwarten und sehen, welchen Zulauf die neue Partei findet. Etwas eigenartig mutet zwar das Bild der beteiligten Persönlichkeiten an, die größtenteils bisher parteipolitisch nicht oder nur wenig hervorgetreten sind. Aber dies soll keine Voreingenommenheit sein. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diejenigen gute Führer sind, die eine langjährige parlamentarische Praxis nicht nachweisen können.

Es fragt sich jetzt auch, ob die neue Partei bereit ist, sich in die neue Front einzufügen. Sollte sie einem Zusammengehen mit den gemäßigten Rechtsparteien ablehnend gegenüberstehen, so würde eine solche Haltung gleichbedeutend sein mit einer neuen Parteizersplitterung, während anderenfalls der allgemeine Zusammenschluß sämtlicher staatsbejahenden Elemente in Wirklichkeit vor sich gehen könnte.

Auch die Zentrumspartei ist zum Wahlkampf aufmarschiert. Der Reichsparteivorstand des Zentrums hielt heute eine gut besuchte Versammlung ab, in der Prälat Kaas, nach Darlegung der Gründe, die zur Auflösung des Reichstages führten, auch auf die neue Umgruppierung der politischen Parteien zu sprechen kam. Hierbei bemerkte er, daß die Lage noch nicht übersichtlich genug sei, als daß sich jetzt schon ein definitives Urteil abgeben lasse.

Bedeutsam für die Beurteilung der neuen Staatspartei mag vielleicht noch eine der „Kölnischen Zeitung" entnommene Aeußerung Prof. Hellpachs, eines der ersten Vorkämpfer für eine Umbildung des Parteiwesens in Deutschland sein. Er führt u. a. aus, daß die Staatspartei bis jetzt nur als Anfang und nicht als Lösung betrachtet werden könne. Es könnten Schwierigkeiten sich daraus ergeben, daß der Jungdeutsche Orden romantisch konservativ bleibt und eine Art Scheu vor den Begriffen liberal und demokratisch weiter pflegt. Man müsse sich aber auf alle Fälle jetzt vor Illusionen hüten bezüglich der Deutschen Volkspartei, denn seit Stresemanns Tod mangele ihr eine einheitliche Linie und noch mehr die innere Geschlossenheit. Zu lösen sei das Problem nur, wenn Opfer auf allen Seiten gebracht werden und wenn vor dem Beginn des eigentlichen Wahlkampfes die Front der Staatspartei eine erhebliche Verbreiterung nach rechts, wobei die Tatsache der Gründung der Konservativen Volkspartei als feststehend betrachtet werden müsse.

Aktionsausschuß der Deutschen Staatspartei

Mtb. **Berlin,** 29. Juli. Das Büro der Deutschen Staatspartei teilt mit, daß ein vorläufiger Aktionsausschuß gebildet worden ist, dessen Führung die Herren Arthur Mahraun, Reichsführer der Volksnationalen Reichsvereinigung, Reichsminister a. D. Koch-Weser, Dr. Windschuh für die Jungvolksparteiler und Gewerkschaftssekretär Glinn für die aus dem deutschnationalen Lager bereits zur Deutschen Staatspartei gestoßenen Kräfte übernommen haben. Die Führung gilt als provisorisch, doch wird sie durch nun hinzutretende Kräfte ergänzt werden. Bereits jetzt liegen zahlreiche Zustimmungsversicherungen besonders aus dem Lager der parteipolitisch bisher nicht ungebundenen jungen Generation und der Deutschen Volkspartei vor. Die Namen werden in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden.

Danksagung des Koblenzer Oberbürgermeisters.

Mtb. **Koblenz.** Oberbürgermeister Dr. Russell erläßt für die ihm aus dem In- und Auslande aus Anlaß des Brückenunglücks zugegangenen unzähligen Beileidskundgebungen folgende öffentliche Danksagung:

„Die unglücklichen Opfer des Koblenzer Brückeneinsturzes sind nun zur letzten Ruhe bestattet. An dem furchtbaren Schicksalsschlag haben das ganze deutsche Volk in allen Gauen des Vaterlandes und darüber hinaus weite Teile des Auslandes ihre tiefe herzliche Teilnahme bekundet. Die erschütternde Tragik des Unglücks, gesteigert durch die voraufgegangene ergreifende Befreiungsfeier, hat die deutschen Herzen einander nähergebracht; ihre Empfindungen sind bei Koblenz am Deutschen Eck zusammengeströmt. Wir alle haben in Einigkeit wie die gemeinsame Freude auch das gemeinsame Leid miteinander gekostet. Möge aus dieser innigen Verbundenheit dem gesamten Volksleben ein neuer Auftrieb erwachsen. Die allseitige Teilnahme war für die Hinterbliebenen eine wohltuende Linderung ihres Schmerzes. Im Namen der Stadt Koblenz sage ich allen, die uns in dieser schweren Zeit zur Seite gestanden haben, unvergänglichen aufrichtigen Dank.

Der Oberbürgermeister Dr. Russell."

Ferner teilte Oberbürgermeister Dr. Russell mit, daß die Stadtverwaltung beabsichtige, die bis jetzt für die Hinterbliebenen eingegangenen Spenden in Höhe von 75- bis 80 000 Mark in einer einheitlichen Stiftung zusammenzufassen, die von einem aus Stadtverordneten und Vertretern der Regierung und des Landkreises zu bildenden Ausschusses verwaltet werden soll. Aus dieser Stiftung sollen einmalige und dauernde Zuwendungen und Beiträge für die Berufsausbildung der hinterbliebenen Kinder gewährt werden. Die dauernden Zuwendungen werden mindestens so hoch sein, wie das Einkommen der Kriegshinterbliebenen. Die städtische Friedhofsverwaltung übernimmt die dauernde Instandhaltung der Gräber der Opfer des furchtbaren Unglücks.

Die Beerdigung der Opfer des Brückeneinsturzes in der Umgebung von Koblenz.

= **Koblenz:** Am Samstag und Sonntag wurden auch die Opfer des Brückeneinsturzes aus der Umgebung zur letzten Ruhe bestattet. Ueberall nahm die Bevölkerung der Orte fast geschlossen an den Beisetzungsfeierlichkeiten teil. Am Samstag wurden in Bad Salzig der Zimmermann Peter Bach, seine Schwester Elise Hoffmann aus Koblenz und deren 12jährige Tochter zu Grabe getragen, und in Rübenach die Ehefrau Schmaus. In Güls geleitete ein ungeheurer Trauerzug die 11jährige Tochter des Wirtes Ackermann zur letzten Ruhe. Am Sonntag wurden in Weißenturm eine junge Frau und ein junges Mädchen und in Metternich zwei Mädchen beerdigt. An allen Trauerkundgebungen nahmen Vertreter der Stadt und des Landkreises Koblenz und der Gemeindebehörden teil.

Einweihung der neuen Dreigurtbrücke über die Rur bei Düren.

= **Düren:** Am Sonntag wurde die neue Eisenbahnbrücke, die die Rur bei Düren im Zuge der zweigleisigen Hauptbahn Köln—Aachen—Belgien überquert, in Betrieb genommen. Bei der Eröffnungsfeier hielt Reichsbahnoberrat Dr. Tibes einen Vortrag über das neue Bauwerk. Die Bahnlinie wurde bisher über eine gewölbte Brücke aus Ziegeisteinmauerwerk über die Rur geführt. Die hohen, immer wiederkehrenden Aufwendungen für die Unterhaltung von Pfeilern und Flußsohle und die stärkere Beanspruchung des Bauwerkes durch den wachsenden Verkehr führten dazu, die Brücke durch ein neues modernes Bauwerk zu ersetzen. Bei der Festlegung des Entwurfs für eine neue Brücke, wurden die bei der alten Brücke gemachten Erfahrungen zugrundegelegt, wobei die Reichsbahn die Eisenkonstruktion des Dreigurtpfeilers verwendete. Die Ausmaße der Brücke sind: Länge 78 Meter, Breite 13,5 Meter, und Höhe 14,5 Meter. Das Gewicht der Eisenkonstruktion beträgt 475 Tonnen. Der erste Zug fuhr am Sonntag nachmittag 16,45 Uhr über die Brücke.

Die Arbeitslosigkeit als geistig-seelische Not

In der heutigen Zeit, in der materielle und geistige Nöte gleichzeitig und in bisher nichtgekanntem Umfange das Einzel- und Volksleben bedrücken, besteht die Gefahr, daß man für die Linderung und Behebung der sich äußerlich und momentan stärker fühlbaren und sichtbarer sich aufdrängenden materiellen Not alle Kräfte anspannt, jedoch die mehr verschleierte, oft hinter einem falschen Schein sich verbergende und nur dem geübten Auge sichtbare geistige und soziale Not übersieht.

Gemeinhin wird Arbeitslosigkeit mit Erwerbslosigkeit gleichgesetzt. Arbeit ist jedoch mehr als Erwerb und Verdienst. Dem Menschen, als nicht nur körperlichem, sondern auch geistigem Wesen, dem über seinem Diesseits ein ewig geistiges Leben und über seinem Ich die Gemeinschaft zur Aufgabe gestellt ist, ist sie eine Teil seiner Berufung zur Verwirklichung seiner besseren Menschnatur und ein Mittel zum Dienst an der Gemeinschaft.

Es wäre nur auch oberflächlich gesehen, wenn wir die Arbeit nur als eine Strafe, als ein notwendiges Uebel und weiter nichts auf uns nähmen. Arbeit ist zwar eine Strafe, aber diese Strafe ist zugleich auch das Mittel, die Schuld, die tragisch auf der Menschheit lastet, abzusühnen. Durch die Arbeit will sich der Mensch frei machen von einer Schuld, sie ist ein Mittel, der Erlösung teilhaftig zu werden. In dieser religiösen Auffassung der Arbeit liegt ihr tieferer Sinn, zugleich wird uns in ihr verständlich, was den Menschen zur Arbeit treibt, daß sie ein Ringen um seine Freiheit und ein sich erlösen von seiner Erbschuld ist.

Der Arbeitslose fühlt, wenn auch nicht notwendig geklärt, mehr als nur seine materielle Not. Er nimmt, wenn noch gesundes Fühlen in ihm ist, die Unterstützung, selbst dann, wenn sie seinem Arbeitsverdienste entspräche, immer nur unbefriedigt hin. Er fühlt, daß ihm das Mittel, ein freier Mensch zu werden, sich zur reinen Gotteskindschaft zu erlösen, versagt ist.

Die Arbeit ist weiter ein Mitel, das den Menschen zum Mitmenschen, zur Gemeinschaft führt. Jede Arbeit ist ein Mit- und Fürarbeiten. Durch die Arbeit nimmt der Mensch teil am Güterdienste seines Volkes und der Menschheit, er fühlt sich als Mitschaffender und erhält dadurch seinen Wert und sein Wertbewußtsein. — Ich ernähre mich und meine Familie, ich schaffe Güter und diene dem Ganzen, dem Volk, der Menschheit, bin wertvolle Kraft in der Gotteswelt. — Die Arbeitslosigkeit erschüttert dieses Selbst- und Gliedwertbewußtsein, sie wird dadurch zur ernsten Gefahr für die Volksgemeinschaft.

Arbeitslosigkeit ist Erwerbs-geistige und soziale Not, nicht nur Not des davon persönlich Betroffenen, sondern des ganzen Volkes. Sie rüttelt an die wirtschaftlichen, geistigen und sozialen Grundlagen unseres Volkslebens, sie gefährdet die Erziehung der Jugend, und schafft in ihrem Umfange und in ihrer Dauer eine Atmosphäre, die der Aufzucht eines Nichtstuertums, dem Aufkommen von starkem Pessimismus und Radikalismus sehr günstig ist. Ohne Pathos gesagt, ist sie eine Eiterbeule, die den Einzelnen und Volkskörper vergiftet und zersetzt, wenn nicht der sichere Eingriff in die Volks- und Weltwirtschaft getan wird, der zur Gesundung führt.

J. M.

Notwendige Bemerkungen zur Steigerung des Lebenshaltungsindex.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten ist für den Durchschnitt des Monats Juni mit 147,6 um 0,6 Prozent höher gewesen, als die Maiziffer. Da die Bewegung der Reichsindexziffer unter den jetzigen Verhältnissen gerade auch bei Diskussionen über Preisabbau und Lohnabbau in der Oeffentlichkeit größere Beachtung findet als sonst, muß auf die Erklärung mit allem Nachdruck hingewiesen werden, die die amtliche Mitteilung für die Steigerung des Monats Juni gegenüber Mai gibt:

„An dieser Steigerung sind im wesentlichen die Bedarfsgrupen „Ernährung" und „Wohnung" beteiligt. Innerhalb der Ernährungsausgaben konnte im Monatsdurchschnitt die Erhöhung der Preise für Gemüse, Eier, Kartoffeln sowie Brot und Mehl durch den Rückgang der Preise für Milch und Butter, die in der zweiten Monatshälfte wieder angezogen haben, sowie Fleisch und Fleischwaren nicht ausgeglichen werden. Bei den Wohnungsausgaben wirkte sich die Heraufsetzung der staatlichen Grundvermögenssteuer in den preußischen Gemeinden aus."

Die jährliche Bewegung der Reichsindexziffer in den letzten Jahren zeigt, daß in den Sommermonaten die Indexziffer jeweils eine typische Saisonspitze aufweist. (Die Spitze im März 1929 ist auf den abnormen kalten Winter zurückzuführen.) Die Saisonspitze ist zurückzuführen auf saisonmäßige Steigerungen von Preisen einer Reihe von Nahrungsmitteln, die gegen Herbst wieder sinken, sowie rein erhebungstechnisch auf die Einsetzung des Preises für neue Kartoffeln an Stelle von alten Kartoffeln, was sich jeweils in einer gewissen Saisonspitze der Indexziffer bemerkbar macht. Da der Preis für neue Kartoffeln im Monat Juli eingesetzt werden wird, besteht die Möglichkeit, daß allein durch dieses rein erhebungstechnische Moment die sich im letzten Monat andeutende Saisonspitze noch für einen Monat weiter fortsetzt. Aus einer solchen Steigerung dürfte nicht auf eine steigende Preistendenz bezw. auf eine für die Zukunft anhaltende Verteuerung der Lebenshaltung geschlossen werden, sondern es handelt sich, wie nochmals betont sein darf, um eine saisonmäßige Erscheinung, verbunden mit gewissen erhebungstechnisch nicht ausschaltbaren Schwierigkeiten.

Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan . . .

Wie Amerika die Mütter der [illegible]nen Neger behandelt.

Bittere Anklagen werden zur Zeit in Amerika gegen die Mitglieder der Mütterausschüsse laut, deren Unterstützung sich die amerikanische Regierung sicherte, um die Wallfahrten der amerikanischen Mütter zu den Gräbern ihrer in Frankreich gefallenen Söhne zu organisieren. Die Wortführerin in diesem Anklagefeldzug ist die amerikanische „Vereinigung für den Fortschritt der farbigen Völker". Sie erhebt gegen das offizielle Organisationskomitee die schwere Beschuldigung, es mache in einer geradezu schamlosen Weise Unterschiede zwischen den Frauen der weißen und schwarzen Rasse. Wenn man diesen Anklagen Glauben schenken darf, so wurden die Mütter der weißen Rasse bei ihrem Eintreffen in Newyork mit rührender Aufmerksamkeit behandelt. Sie wurden, bevor sie sich an Bord begaben, in den vornehmsten Hotels der Hudson-Metropole beherbergt und verpflegt und erhielten Freikarten für die Hin- und Rückreise in der ersten Kajüte der großen amerikanischen Ueberseedampfer. Anders die Mütter der schwarzen Rasse, die sich beim Eintreffen in Newyork, wenn sie nicht auf der Straße bleiben wollten, genötigt sahen, in den Heimen der christlichen Frauenvereine Unterkunft zu suchen, wo sie die Abfahrt irgendeines kleinen Handelsdampfers abwarteten, den man gechartert hatte, um sie mit den geringsten Kosten und der sichersten Aussicht auf die Seekrankheit nach Frankreich zu schaffen. Mit Rücksicht auf die immer erbitterter werdende Polemik, sah sich schließlich der Staatssekretär des Kriegsdepartements zum Einschreiten veranlaßt. Er erklärte, daß die großen Schiffahrtsgesellschaften als Passagiere erster Klasse nur Personen aufnähmen, deren Hautfarbe an Weiße nichts zu wünschen lasse. Angesichts dieser rigorosen Stellungnahme der Schiffahrtsgesellschaften sei ihm nichts weiter übrig geblieben, als irgendein Handelsschiff für den Transport zu chartern. Was nun den Aufenthalt in Newyork betrifft, so erklären die maßgebenden Regierungsstellen, daß ihnen auch in dieser Beziehung die Hände gebunden gewesen seien, weil die tonangebenden Hotels der amerikanischen Großstädte sich energisch geweigert hätten, Frauen schwarzer, Hautfarbe bei sich aufzunehmen.

Beihilfe für den Aufbau der zerstörten italienischen Gebiete.

Mtb. Rom, 30. Juli. Für den Wiederaufbau im italienischen Erdbebengebiet bewilligte der italienische Ministerrat rund 22 Millionen M. Der amtliche italienische Bericht aus dem Erdbebengebiet besagt, daß man in verschiedenen Gegenden bereits langsam zu den gewöhnlichen Lebensbedingungen zurückkehrt. In Rom traf gestern der erste Transport von Waisenkindern aus den Erdbebengebieten ein.

Der Fall Isolde Reiter.

Ein amtliches südslawisches Zugeständnis.

Belgrad, 29. Juli. Amtlich wird mitgeteilt:

Sofort nach Eintreffen der Beschuldigungen seitens der Frau Isolde Reiter wurde von dem Ministerpräsidenten Sivkowitsch eine strenge Untersuchung des Falles angeordnet, die nun abgeschlossen ist. Die schuldigen Polizeibeamten wurden strafweise aus dem Dienst entlassen und dadurch Isolde Reiter volle Genugtuung gegeben. Isolde Reiter ist angeklagt, anonyme Briefe an verschiedene Persönlichkeiten in Groß-Betschkerek geschickt zu haben, worin sie sich über das gegenwärtige Regime abfällig äußert und für den Anschluß der Woiwodina an Ungarn eintritt. Isolde Reiter wäre auch in jedem andern geordneten Staatswesen verhaftet und unterAnklage gestellt worden. Sie wurde jedoch aus der Untersuchungshaft entlassen, damit sie sich auf freiem Fuß verantworten könne. Schließlich sei noch bemerkt, daß die Polizei in Groß-Betschkerek nicht staatlich, sondern städtisch ist, daß aber dennoch die betreffenden Beamten zur Verantwortung gezogen wurden. Ueberdies steht es Isolde Reiter frei, gegen diese Beamten Anklage zu erheben.

Reiche Aluminitlager in Rußland.

Mtb. **Kowno,** 29. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, sei die Untersuchung der in der Sowjetunion bisher einzig vorhandenen Lager von Aluminiterzen im Saglikker Bezirk (Aserbeidschan) abgeschlossen. Hierbei sei das Vorhandensein von 78 Millionen Tonnen Aluminiterzen festgestellt worden, die 7500 Tonnen Reinaluminium, 4500 Tonnen Kalium und 21 000 Tonnen Schwefelsäure enthalten. Die gesamten Erzvorräte werden auf etwa 375 Millionen Tonnen geschätzt. Die Aserbeidschener Aluminitlager, die in ihrer Reichhaltigkeit einzig in der Welt dastehen, enthalten die Lösung des Alumniumproblems der Sowjetunion.

Um die Leiche Lenins.

Mtb. **Rig.,** 29. Juli. Die Sowjetsachverständigen haben der Regierung ein Gutachten dahingehend abgegeben, daß es unmöglich sei, die Leiche weiter zu konservieren. Es wird daher vorgeschlagen, die Leiche zu verbrennen und ihre Asche in einer Urne des Mausoleums neben dem Kreml unterzubringen.

Unterstützt die Bauern eurer Heimat!
Eßt rheinisches Gemüse u. Kartoffeln!
Bevorzugt deutsche Ware!

Ein 5000 Jahre alter Mumienfriedhof entdeckt.

In London traf der Professor für Archeologie an der Universität Fairo-Selem Hassan, ein. Er leitete die Ausgrabungsarbeiten an der Grabstätte Ra Owers, des Oberpriesters der Göttin Nehab und Ratgebers des Pharaos Referikar, welcher ca. 3000 Jahre v. Christi in Aegypten regierte. Prof. Hassan teilt mit, daß er kurz vor seiner Abreise auf eine große Zahl Mumien stieß, die in vier Reihen nebeneinander lagen. Der Fund von sovielen Mumien an einer Stätte läßt vermuten, daß es sich um die Entdeckung eines uralten ägyptischen Mumienfriedhofes handelt. Professor Hassan hatte bis jetzt keine Gelegenheit, alle Mumien zu bergen. Er hatte nur einige Mumien von der obersten Reihe herausholen lassen und stellte dabei fest, daß es offenbar Angehörige der reichsten Klasse der Bevölkerung seien. Auf der Brust der Mumien wurden Goldplatten gefunden; die Leinentücher, in welche die Mumien eingewickelt sind, sind mit Hieroglyphen beschrieben. Die Mumien lagen in der Erde mindestens 5000 Jahre. Die Ausgrabungen an dieser uralten Friedhofsstätte werden 2—3 Jahre in Anspruch nehmen und zur Bereicherung unserer Kenntnisse über die altägyptische Kultur sehr viel beitragen. Professor Hassan entdeckte außerdem einen Säulentempel, der in der Zeit der 5. Dynastie erbaut wurde. Er vermutet, daß die weiteren Ausgrabungen an dieser Tempelstätte sehr bedeutende Funde an Statuen, Edelsteinen, Tempelgeräten und anderen historischen Reliquien von sehr hohem archeologischen Wert ans Licht bringen werden. Die Entdeckung von Professor Hassan erweckte in den wissenschaftlichen Kreisen das größte Aufsehen.

Man kanns auch billiger haben.

Die Erkenntnis des Umstandes, daß die dem Sonnenlicht innewohnende kräftige Heilwirkung durch die über den Niederungen lagernde Staub- und Dunstschicht bedeutend geschwächt wird, hat zur Errichtung von zahlreichen Heilanstalten im Hochgebirge geführt.

Die Heilwirkung des Sonnenlichtes ist je nach dem zu behandelnden Leiden einmal den roten, dann wieder den ultravioletten Strahlen zuzuschreiben. So erzeugen z. B. die roten und ultraroten (Wärme-) Strahlen eine stärkere Durchblutung der bestrahlten Stellen und wirken sich fühlbar durch Schmerzstillung, Abklingen von Entzündungen, Geschwülsten usw. aus. Die violetten, noch sichtbaren und die jenseits des Sichtbaren liegenden ultravioletten Strahlen üben dagegen einen sehr günstigen Einfluß auf den Salzstoffwechsel der Haut aus, weshalb sie bei der Behandlung von Stoffwechselkrankheiten eine wichtige Rolle spielen.

Die medizinische Praxis macht davon heute insofern mehr Gebrauch, als sie bereits über Lichtquellen verfügt, in welchen die im Sonnenlicht enthaltenen Strahlen auf künstlichem Wege erzeugt werden können. Es stehen somit jederzeit die für die Behandlung des jeweiligen Leidens in Frage kommenden Strahlen zur Verfügung.

So erzeugt z. B. die Quarzlampe ein besonderes, an ultravioletten Strahlen reiches Licht, dem jedoch die Wärmestrahlen fehlen. In Fällen, wo auch diese zur Behandlung erwünscht sind, stellt die Solluxlampe, eine hochkerzige Glühlampe, eine wirksame Ergänzung dar.

Eine weitere Bereicherung erhielt das Gebiet der Bestrahlungsheilkunde durch die Vitalus-Lampe, die ein Licht erzeugt, in dem die ultravioletten Strahlen anteilig ebenso stark vertreten sind, wie in der Julisonne unserer Gegenden.

Die Ahr führt Hochwasser.

Remagen: Veranlaßt durch die heftigen Regenfälle der letzten Wochen führt die Ahr große Wassermassen zu Tal und hat teilweise schon die Ufer überschwemmt. Am unteren Laufe wurden große Stücke des Mutterbodens weggerissen. Da das Flußbett stündlich breiter wird, muß man mit weiteren Ueberschwemmungen rechnen.

Stadtverordnetensitzung.

(Schluß.)

Es finden dann auf Antrag namentliche Abstimmungen statt.

Für den ersten Antrag der soz. Fraktion betr. Beihilfen für die Wanderungen pro Klasse 25 RM stimmen mit Ja die Stadtverordneten Clever, Fetz, Gruhl, Kalteier, Kamm, Mühlenfeld, Oebel, Schwarzkopf Wald und Wohlgemuth.

Mit Nein die Stadtverordneten Ammel, Barth, Fischer, Frohn, Frau Funken, Martini, Mönninghoff, Ruland, Schmitter, Zier und der Vorsitzende. Der Antrag ist somit mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt.

Für den Antrag der evangel. Schule stimmen die Stadtv. Clever, Fetz, Gruhl, Kamm, Mühlenfeld, Oebel, Schwarzkopf, Wald und Wohlgemuth.

Dagegen die Stadtv. Ammel, Barth, Fischer, Frohn, Frau Funken, Kalteier, Martini, Mönninghoff, Ruland, Schmitter, Zier, und der Vorsitzende.

Dieser Antrag ist somit mit 12 gegen 9 Stimmen abgelehnt.

Der Beitritt zum Verbande der Schülerherbergen wurde ebenfalls abgelehnt und zwar mit 13 gegen 9 Stimmen. In diesem Falle stimmte Stadtv. Oebel noch mit Nein. Im übrigen war die namentliche Abstimmung wie vorhin.

Nach dieser Abstimmung gelangten die oben erwähnten Anträge betr. **Benennung der katholischen Volksschule in der Klemens Auguststraße zur Beratung.**

Stadtv. **Kamm** (Soz.) bittet, dem Antrage der soz. Fraktion zuzustimmen, um einen Mann auch hier zu verewigen, der doch die Befreiungspolitik in Fluß gebracht habe.

Stadtv. **Martini** (W. P.) hebt die Verdienste des Kurfürsten Clemens August um Brühl hervor und ist für die Bezeichnung **Clemens August-Schule.**

Stadtv. **Clever** (Komm.) glaubt den bürgerlichen Parteien nicht zu nahe zu treten, wenn er beantrage, die Schule **Karl Marx-Schule** zu benennen.

Stadtv. **Schwarzkopf** (Soz.) machte hierauf seinen historischen Kenntnissen durch folgende Ausführungen Luft: Clemens August könnte nicht als Vorbild hingestellt werden, der ein Leben eines halben Wüstlings geführt habe. Derselbe habe die besten Weine ausfindig gemacht, um sie auf Kosten der Allgemeinheit zu vertilgen. Ein solcher Mann könne kein leuchtendes Vorbild für die Jugend sein.

Stadtv. **Schmitter** (Ztr.) bemerkt gegenüber solchen geschmacklosen Worten, daß es sich erübrige auf die Ausführungen des Vorredners einzugehen und weist die Bemerkungen zurück.

Für die Bezeichnung Clemens August-Schule stimmen geschlossen **das Zentrum** und die Wirtschaftspartei. Die Deutsche **Volkspartei** enthält sich der Abstimmung. Die übrigen Anträge wurden somit abgelehnt.

Da der Tag der **Reichstagswahl** gerade mit der **Herbstkirmes** zusammenfällt, so stellte Bürgermeister **Freericks** die Frage, ob die Kirmes an dem Tage abgehalten werden soll. Nach seiner Meinung könne der Kirmestrubel der Wahlhandlung keinen Abbruch tun, denn wer wählen wolle, übe trotzdem sein Wahlrecht aus.

Diese Frage hatte ebenfalls eine Unterbrechung der Sitzung wegen der diesbezüglichen Fraktionsberatungen im Gefolge.

Nach diesen Beratungen wurde seitens des Zentrums der Antrag gestellt, **die Kirmes um 8 Tage zu verschieben,** was von der Versammlung angenommen wurde.

Die Anträge Clever und Wald betr. Beihilfe für die Geschädigten in Neurode wurden dem Verwaltungsausschuß zur Vorberatung überwiesen.

Ferner wurde beschlossen, die **Verfassungsfeier** am Sonntag, den 10. August, abzuhalten. Ein vorbereitender Ausschuß wird noch Näheres über den Verlauf der Feier mitteilen.

Dann wurde die öffentliche Sitzung gegen 9 Uhr geschlossen. Die Versammlung erledigte dann noch in geheimer Beratung die Vorlage **„Grundstücksankäufe".**

Westdeutscher Rundfunk

Donnerstag, den 31. Juli 1930.

6.45—7.00 Leibesübungen. 7.00 Wettervorhersage. — 7.05—7.30 Morgenkonzert. — 7.30—8.30 Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont. — 10.15 bis 11.15 Schallplattenkonzert. — 10.30 Erste Tagesnachrichten. — 12.10 Schallplattenkonzert. — 12.50 Erster Wetterbericht. — 12.55 Nauener Zeitzeichen. — 13.05—14.30 Mittagskonzert. — 14.30 Funkwerbung. — 15.00—15.30 Kinderspielstunde. — 15.30 Wirtschaftsberichte. — 15.50—16.10 Von Mexiko bis Chile. — 16.10 Zweite Wirtschaftsmeldungen. — 16.10—16.30 Nordische Erzähler der Gegenwart. — 16.35—17.00 Muttersohn lernt betteln (Erzählung). — 17.00—17.30 Allgemeine Pädagogik des Entwicklungsalters unter besonderer Betonung des berufsschulpflichtigen Jugendlichen. — 17.30—18.30 Vesperkonzert aus Bad Rothenfelde. — 18.30—18.50 Baugeschichte von Münster. —18.50 Vom Tage. — Anschließend: Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht, Sportbericht. — 15.15—19.40 Spanisch. — 19.40—20.00 Das mittelrheinische Wirtschaftsgebiet. — 20.00—22.00 Abendkonzert. — 22.00 Zehn Kanuten lagern am Rhein. — Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. — Anschließend bis 24.00: Konzertübertragung.

Sehr wichtig

für Heide-Kierberg

Heute Mittwoch, den 30. Juli sowie morgen Donnerstag, den 31. Juli, findet im Saale des Restaurants

Lichtenberg, Heide, Friedrich-Ebertstraße 46, 9—18 Uhr

praktische Waschvorführungen

mit **Persil** statt.

Hier wird Ihnen praktisch gezeigt, wie man alle Bekleidungsstücke aus Wolle, Seide, Kunstseide usw. mühelos, selbst mit Persil wäscht.

Leichte Bekleidungsstücke bitte mitbringen. Dieselben werden Ihnen **kostenlos** gewaschen.

Alle Damen laden zu dieser Veranstaltung ein:

Die Persilwerke.

Die in den Gebäuden **Schloßstr. 2** und **6 in Brühl** bisher untergebrachten Amtsräume befinden sich vom

1. August 1930 ab

im Obergeschoß des nahe dabei gelegenen Gebäudes

Schloßstr. 16.

Preuß. Katasteramt
Brühl.

Sargmagazin
Brühl, Sechtem Bonnstr. 16
Fernspr. 2564
Särge in reicher Auswahl.
Trauerdekorationen
Uebernehme ganze Beerdigungen
Besorgungen
Ueberführungen u. Transporte.

Zuverlässiges Personal finden Sie durch eine kleine Anzeige in dieser Zeitung.

Bekanntmachung

Auf Grund des Gesetzes über das Schulgeld an den öffentlichen höheren Schulen (Schulgeldgesetz) vom 18. Juli 1930. Pr. Gesetz-Slg. S. 202-204, hat die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Brühl in ihrer Sitzung vom 28. Juli 1930 ab 1. Juli 1930 das Schulgeld für einheimische Schüler des städt. Gymnasiums Brühl auf jährlich 250.— Rm., für auswärtige Schüler auf jährlich 312,50 Rm. festgesetzt.

Brühl, den 29. Juli 1930.

Der Bürgermeister: Freericks.

Kinderwagen
Klappwagen
Liegestühle
jetzt spottbillig
auch Teilzahlung
G. Romboy, Köln
Weisenhausgasse 49
v. Südbahnhof durch Triererstraße

Gegen üblen Mundgeruch „... Ich will nicht versäumen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont" nicht nur reine weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr „Chlorodont" aufs beste empfehlen." Gez. E. G., Mainz. — Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürste Einheitspreis je 1 Mk., in bekannter blau-weiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Loden-Stoffe
für Anzüge und Mäntel
einfarbig und gemustert
F. Sangermann, Köln
jetzt: Kreuzgasse 1—3
Alleinverkauf für Lodentrey-München

2 Zimmer
Küche, Vorplatz m. Spind, abgeschlossene Wohnung zum 15. 8. zu vermieten. Rheinstr. 101, Vorderhaus.

4 große Räume
m. Bequemlichkeit in bess. Hause im Zentrum der Stadt an nur rub. Familie zu vermiet. Off. u. J. G. 1123 an die Gesch.

Schön möbl. Zimmer
auch mit Pension.
Bonnstr. 85.

Schön möbl. Zimmer
zu vermieten.
Uhlstraße 105.

Ladenlokal
mit 2 bis 3 Räumen, Mitte der Stadt (Hauptstr.) zu mieten gesucht. Angeb. m. Preis unter M. D. 440 an die Gesch.

3 Zimmer u. Küche
1. Etage an ruhige Mieter, bis zum 1. Septemb. frei, zu vermieten. Off. u. M. E. 439 a. d. Gesch.

Mädchen, 17 Jahre
alt, ehrlich und fleißig, sucht Stelle für tagsüber oder für ganz.
Wer sagt die Gesch. 417.

Danksagung.
Jedem, der an
Rheumatismus, Ischias oder Gicht
leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten
O. Müller, Obersekretär a. D., Dresden 47, Neustädter Markt 1.

Junger Hund
5—6 Wochen alt (Art Schäferhund) zu kaufen gesucht. Zu erfragen Gesch. 419.

Schwache Nerven
sind die Grundursachen der meisten Krankheiten. Bei Blutarmut, Herzklopfen, Schwächezuständen aller Art, Zittern, Appetitlosigkeit, nervösen Magenbeschwerden soll man Doppelherz, das anerkannte Nervenkräftigungsmittel nehmen. Probeflasche M. 2.50 große Flasche M. 4.50 u. 5.50. Doppelherz Dragees Mk. 1.50.
Niederlage:
Pet. Schmitter, Kölnstr. 15.

Möbelhaus Franz Stoffel
Köln
nur Pfälzerstraße 39 am Barbarossaplatz
Telefon Anno 21892
Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Einzelmöbel
Klub- und sämtl. Polstermöbel werden in eigener Werkstätte aus bestem Material hergestellt.

Allerbilligst!
Zaun—Zaun—Rosen—Strauch—Weinbergpfähle roh und imprägniert.
Wilh. Streck, Bonn.

Brühl und Umgebung

Brühl, 30. Juli 1930.

:,: **Lastauto fährt gegen einen Milchwagen.** Gestern abend gegen 7.45 Uhr trug sich hier auf der Römerstraße ein Unfall zu. Der Lastkraftwagen eines hiesigen Unternehmens kam von der Liblarerstraße in die Römerstraße gefahren. Vor ihm fuhr in derselben Richtung ein Milchwagen von hier. Der Führer des Lastwagens, der im Fahren nicht ausgebildet und keinen Führerschein hat, vermochte den Milchwagen nicht zu überholen. Er fuhr mit solcher Wucht gegen das Gefährt, daß der Milchwagen vollkommen zertrümmert wurde. Das Pferd ging mit dem Wagen durch. Die Führerin und das Töchterchen des Milchhändlers wurden vom Sitz geschleudert und zwischen den Wagentrümmern noch eine Strecke mitgeschleift. Sie wurden erheblich verletzt. Sofort herbeigeeilte Sanitäter legten Notverbände an und brachten die Verletzten in das Hospital. Außer dem Personenschaden ist ein erheblicher Sachschaden entstanden, da auch der Lastkraftwagen beschädigt wurde und die Milch von ca. 15 großen Kannen ausgelaufen ist.

::: **Die Mitglieder des Kathol. Arbeitervereins** werden nochmals gebeten, heute abend ¼ vor 9 Uhr sich mit Fackeln zur Ehrung des Jubelpaares Hütten Ecke Markt-Schloßstraße zu versammeln.

::: **Ist der Star schädlich?** Schon seit altersher gilt der Star als ein nützlicher Vogel, und zwar seiner Insektenvertilgung wegen, die er zweifellos mit großem Eifer betreibt. Häufig werden auch Klagen, die gerade in diesem Jahre wieder von den Gartenbesitzern geführt werden über Schäden durch Stare an der Obsternte, laut. Besonders stark sind diese Klagen in Gegenden, in denen keine Stare brüten. Durch Beringungsversuche ist nämlich nachgewiesen, daß Brutstare nicht an Obst gehen. Als gesellig lebender Vogel überfliegt der Star nach der Brutzeit in großen Schwärmen das Land, und diese zugeflogenen Stare richten allerdings zuweilen am Obst großen Schaden an. Gegen derartige Schäden hilft man sich, indem man als Vogelscheuchen auf Stangen tote Katzen, Sperber, und dergl. aufstellt. Der Star ist und bleibt in der Hauptsache doch Insektenvertilger, und als solcher ist seine Nützlichkeit nicht hoch genug anzuschlagen. Dies zeigt sich vor allem bei der Bekämpfung des Kiefernspanners, der bisweilen heute noch Millionenschäden anrichtet. So dürfte also der Nutzen des Stares bei weitem seine Schädlichkeit übersteigen und seinen bisweiligen Kirschenhunger in milderer Beurteilung erscheinen lassen.

::: **Richtlinien über die Vormerkung für Wohnungsuchende.** Der Wohlfahrtsminister hat nunmehr Richtlinien über die Vormerkung für die Wohnungsuchenden für Preußen bekanntgegeben. Danach ist fortan ein tatsächlicher Wohnungsbedarf anzuerkennen für Haushaltungen, die überhaupt noch keine selbständige Wohnung haben. Ausnahmsweise darf aber auch für Haushaltungen, die eine selbständige Wohnung haben, die Vormerkung erfolgen, nämlich dann, wenn die bisherige Wohnung derart überfüllt ist, daß eine erhebliche gesundheitliche oder sittliche Gefährdung der Familie zu erwarten ist; ferner wenn die Zuweisung einer anderen Wohnung mit Rücksicht auf schwere Erkrankung eines Familienmitgliedes notwendig erscheint, oder wenn die Wohnung sich in einem derartig schlechten baulichen Zustande befindet, daß eine erhebliche gesundheitliche Gefährdung der Bewohner zu befürchten wäre. Für alle anderen Fälle wird die weitere Aufrechterhaltung der öffentlichen Wohnraumwirtschaft nicht für erforderlich erklärt. Da alle Gemeinden mit weniger als 15 000 Seelen als solche ohne Wohnungsmangel erklärt worden sind, so wird nun oft versucht, bei dem nächsten Wohnungsamt eine Listeneintragung zu erwirken. Die Wohnungslisten müssen nun endlich von allen nicht zu berücksichtigenden Wohnungsbewerbern bereinigt werden.

:: **Windeier.** Ganz dünnbeschalte oder schalenlose Eier findet der Züchter öfters im Sommer bei Hühnern, die keinen weiten freien Auslauf haben. Er kann daran merken, daß die Hühner zu fett sind und zu wenig kalkhaltige Stoffe aufgenommen haben. Der reiche Tisch, den ihnen die Natur deckt, hat ihnen mehr geboten als zum fleißigen Eierlegen nötig war, und so hat sich der Ueberfluß in Fett verwandelt. Am besten sind die Windeierlieferanten einige Zeit knapp zu halten; ferner müssen ihnen namentlich kalkhaltige Stoffe als Nahrung, die ja allen Hühnern nie fehlen sollen, geboten werden.

§ **Pingsdorf: Nicht an Wagen anhängen.** Am Dienstag vormittag fuhr ein Lastwagen mit Anhänger die Pingsdorferstraße herab auf Brühl zu. Ein Radfahrer hatte sich an den Lastwagen gehangen. Der Wagen fuhr nun an die andere Seite, um dort anzufahren. Das bemerkte der Radfahrer zu spät. In dem Augenblick kam von hinten ein Personenwagen, den der Radfahrer auch nicht sehen konnte. Nur dadurch, daß der Führer auf den Bürgersteig fuhr, konnte ein schweres Unglück verhindert werden. Dem leichtsinnigen Radfahrer war der Schreck aber so in die Beine gefahren, daß er sein Rad schieben mußte.

§ **Badorf: Ins Rad gelaufen** ist am Dienstag einem Radfahrer, der in schönem Tempo eine abschüssige Straße herabfuhr, ein Huhn. Es geriet in die Speichen des Vorderrades und wurde getötet. Das Rad stockte und der Fahrer fiel schwer auf das getötete Hühnertier.

-s- **Kierberg: Verfassungsfeier.** Zu einer Vorbesprechung über den Aufbau der Verfassungsfeier werden an dieser Stelle nochmals die Vorsitzenden sämtlicher Vereine am Samstag, abends 8 Uhr, im Sitzungssaale der kathol. Schule in Heide eingeladen.

-:- **Wesseling: Römerfunde.** In der Römerstraße wurden bei dem Legen eines Lichtkabels ungefähr ein Meter unter der Erdoberfläche interessante Funde aus der Römerzeit gemacht. Außer mehreren römischen Grabstätten wurden eine Menge Oelkrüge und Urnen gefunden, die sämtlich mit einer Oelschicht bedeckt waren. Durch die unsachgemäße Behandlung wurde ein Teil der Fundstücke trotz der Gegenwart einiger Vertreter des Provinzialmuseums in Bonn vernichtet.

Goldene Hochzeit der Eheleute Theodor Hütten



:: **Das seltene Fest der goldenen Hochzeit** feiern am morgigen Donnerstag die Eheleute **Theodor Hütten** und Anna Maria geb. **Hemmersbach**, Schloßstraße 7. Der Jubilar ist gebürtiger Brühler und am 29. Mai 1849 geboren, während seine Ehefrau am 28. Februar 1860 in Berzdorf das Licht der Welt erblickte. Ihrer vor nunmehr 50 Jahren geschlossenen Ehe entsprossen acht Kinder, von denen fünf in die Ewigkeit abberufen wurden. Theodor Hütten stand 38 Jahre im Dienste der Reichspost und war dabei allen Kollegen ein Vorbild der Pflichttreue und des Diensteifers. Von 1874 bis 1887 war er alleiniger Briefträger von Brühl; dreizehn Jahre lang trug er den Brühlern allein die freudigen und leidvollen Nachrichten ins Haus. Er weiß auch von seiner oft recht schwierigen Arbeit ein Lied zu singen. Als Anerkennung für seine Verdienste wurde ihm denn auch das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. Wer in unserer Stadt kennt das Jubelpaar nicht; besonders die älteren Einwohner wissen es ganz besonders zu schätzen. Durch die frühere langjährige Tätigkeit des Ehemannes, aus der er im Jahre 1911 in den Ruhestand trat, und ihr allzeit freundliches und zuvorkommendes Verhalten, stehen die Jubilare bei allen, die sie kennen, in bestem Ansehen. Und er ist wirklich nicht klein, der Kreis der Freunde und Bekannten, der ihnen ihre Achtung und Verehrung entgegenbringt. So freuen sich denn am Ehrenfeste des Jubelpaares im goldenen Kranze mit ihm nicht nur die drei Kinder, sowie drei Schwiegerkinder und sechs Enkel, sondern der weitaus größte Teil der Bürgerschaft; und was den meisten Wert hat, sie tun es ehrlichen Herzens. Hunderte Menschen empfinden heute abend mit, wenn bei Eintritt der Dunkelheit Vereine und Nachbarschaft ihre Glückwünsche darbringen. Der Brühler Männer-Gesang-Verein singt eine Serenade und der Kath. Arbeiter-Verein, dessen Mitbegründer der Jubilar ist, erscheint mit Fackeln. Die Nachbarschaft wird nochmals gebeten, nach Möglichkeit ihre Häuser zu schmücken, um so eine Ergänzung zum Straßenschmuck zu schaffen und ihre Verehrung für die Jubilare an diesem schönen und seltenen Feste zu beweisen. Am Festtage selbst ist morgens 8.15 Uhr das Jubelamt in der Pfarrkirche, zu dessen Besuch ebenfalls herzlich eingeladen wird.

Wir schließen uns den Wünschen der vielen Gratulanten an und erhoffen sowohl einen recht guten Verlauf des Festes als auch weiterhin beste Gesundheit und einen sonnigen Lebensabend.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung"
Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl.

Katholischer Arbeiter-Verein Brühl

Dem Mitgründer unseres Vereins Herrn
Theodor Hütten
und seiner Gemahlin
Anna Maria, geb. Hemmersbach
zur Feier ihrer
goldenen Hochzeit
unsere aufrichtigsten
Glück- und Segenswünsche.
Der Vorstand.

Unseren lieben Eltern,
dem Jubelpaar
Severin Köllejan
Gertrud Köllejan
geb. Linnartz
zur Feier ihres
goldenen Ehe-Jubiläums
die herzl. Glück- u. Segenswünsche.

Ein hehres Fest ist heute Euch beschieden:
Der Jubelhochzeit froher Tag!
Ein heilger Tag, der schönste wohl hienieden
Den Gott Euch nur bescheren mag;
Denn volle fünfzig Jahre sind entschwunden.
Seit Euch die neu'ste Lieb' verband;
Zu heiterm Licht, wie auch in trüben Stunden
Ging Ihr zufrieden Hand in Hand.
Drum Vater, Mutter, Ihr mögt leben,
Von Lieb' und Freude stets umringt,
Bis Ihr einst, wie heut, ein Glas vom Saft der Reben,
Zur Diamant'nen Hochzeit trinkt.

Gewidmet von ihren dankbaren
Kindern, Schwiegersöhne,
Schwiegertöchter, Enkeln
und Urenkeln.

Badorf, den 30. Juli 1930.

Anstreicher-Arbeiten!
Zimmer, Leimf. in all Farben 15—17 Mk. inkl. Material. Küchen m. Oelsockel 25 Mk. inkl Mat. Tapezieren mit Makul. kl. 10 Mk.
H. Heiten
Tel. 2498 Ublstr. 129.

Empfehle
frische Land-Butter
sowie vollfrische Eier
zu stets billig. Preisen.
Frau Nach, Mühlenst. 68.

1 Dezimalwaage
zu verkauf. Tragkraft 7 Zentner (Eichenholz.)
Wirtschaft Spürk, Schwadorf.

Omnibus-Fahrten
in zwei je 28-sitzig. mod Mercedes-Benz-Wagen
Jean Behrens,
Brühl,
Wallstr. 98, Fernr. 392.

Saison-Ausverkauf

Noch 3 Tage
Donnerstag — Freitag — Samstag
haben Sie die außergewöhnliche
Gelegenheit
unsere **Qualitätsware mit**
20% Rabatt
zu kaufen. — Außerdem haben wir einen Sonderposten in
Seidenstrümpfen Makko plattiert 1.95
Seidenstrümpfen Flor „ 2.45
und die
Restbestände
nochmals **bedeutend herabgesetzt** um restlos zu räumen.

Johanna u. Henny KAPPEL
Tel. 2029 Brühl Ublstr. 43

Möbel HENSELER
Köln, Zülpicher Str. 40
am Augusta-Hospital
Nähe Luxemburgerstr
auf Hausnummer
40 achten.
ca. 1000 qm Ausstellung
Um jedem den Möbelkauf zu ermöglichen
Küchen
jetzt 190 M. 270 M.
Schlafzimmer
jetzt 369 M. 674 M
in allen Holzarten und Birke poliert
Speisezimmer
450 M
Gelegenheitskauf
Kleiderschränke 45 M.
Betten 19 M.
Sofas und Chaiselongues
36 M. 45 M. 65 M.
selten schöne Muster
Betteinlagen 4 Teile 24 M.
Stahlmatratzen in allen Größen.
Steppdecken
selten schöne Muster.
Nur bis 1. August
20% Kassen-Rabatt.
Lieferung m. eigenem Auto kostenlos nach jedem Ort.
Teilzahlung gestattet bis zu 2 Jahren ohne Wechsel.

Junger Mann,
31 J. sucht Landarbeit. Gespannführer oder Arbeiter. 15jähriges prima Zeugnis vorhanden. Eintritt kann sofort erfolgen. Angebote u. M. F. 442 an die Geschäftsstelle.

Properes fleißiges
Mädchen
von 18—20 Jahren, welches zu Hause schlafen kann, für tagsüber ges.
Rheinstraße 113.

Daselbst 1 Bett u. Sofa zu verkaufen.

Mädchen vom Lande
27 Jahre sucht Stellung in Haushalt.
Immendorf b. Rondorf 52.

Stundenfrau
oder Mädchen sof. ges.
Wwe. Wind, Mühlenstraße 37.

Landaufenthalt
Suche für meine Frau möbl. Zimmer auf dem Lande im Vorgebirge in ruhiger Lage mit oder ohne Pension. Angeb. u. M. G. 443 an die Gesch.

Aelteres zuverlässiges
Mädchen
mit guten Zeugnissen für alle Hausarbeit gesucht
Kölnstr. 64.

Mädchen od. Frauen
die eine Strickmaschine besitzen, erhalten lohnende Beschäftigung.
Frau Birk, Fischmarkt 7.

Die Heimatlosen zwischen den Trümmern von Melfi



Obdachlos gewordene Bewohner kampieren zu Tausenden in schnell aufgeschlagenen Zelten.



Dies war ihr Haus, ihr Heim, ihr Glück. Melfi, im Zentrum des furchtbaren italienischen Erdbebens gelegen, bildet nur noch einen einzigen Trümmerhaufen.

Soziale Not und Volkslehrer

Entnommen dem Juniheft von „Lehrer und Volk."

Von **Josef Joos.**

„Wie soll man verständlich machen, was „soziale Not" ist? Man muß es entweder in sich erleben oder — nacherleben. Man kann auch durch Mitleiden wissend sein.

Soziale Not wurde in mir lebendige Gestalt, als ich, ein kleiner Bub, im Hinterhof unserer Industriestadt wohnte, wo sich die armen Leute so ganz verlassen vorkamen, weil selten der Schritt eines anständigen Menschen dahin führte, wo es jeden Tag Streit und Lärm, Verdrossenheit und weinende Frauen gab. — Ich spürte dann soziale Not in jener Volksschulklasse, als ein unverständiger Mann — der einzige übrigens, der mir so begegnete — einem von uns auf eine dumme Ausrede hin an den Kopf warf: „So sind die Fabrikleute, kaum haben sie gegessen, so müssen sie wieder Brot holen." Das hat uns beleidigt und gebissen, — Schließlich fand ich soziale Not als Lehrjunge in einer Maschinenfabrik, als mich neben dem Gestampf und Gerassel der Maschinen das ewige Klagelied der Arbeitskameraden umgab: „Es gibt keine Gerechtigkeit in der Welt. Wir sind arme Teufel. Wir sind nichts, und wir gelten nichts."

Soziale Not, das ist für mich der Mangel an lebendiger Beziehung der Menschen untereinander. Das ist der Verlust des Glaubens und des Vertrauens des einen zum anderen, der einen Gruppe zur anderen Gruppe. Zweckgemeinschaften, Interessenverbände heben diesen Mangel nicht auf. Sie unterstreichen ihn und machen den Menschen erst recht bedürftig danach, mehr zu sein und mehr zu gelten denn einer, der irgendwie „gebraucht" werden kann.

Soziale Not ist, wo unter der Isolierung des Schicksals, der aufgedrängten oder selbst angequälten Isolierung, das Leben härter und ärmer wird, wo der Sinn für Heimat, Arbeitsstolz und Berufsfreude stirbt, wo die Lebenswurzeln dürr werden und natürliche Lebenskreise inhaltsleer werden. Und soziale Not hört auf, wo wirkliche Gemeinschaft beginnt, Menschen sich ohne Vorurteil, natürlich, zueinander gesellen, weil sie Herz und Sinn füreinander haben.

Diese soziale Not ist noch immer in Kreisen der Massen des Industrievolkes. Trotz des Aufstiegs in den letzten Jahrzehnten. Hier liegt die Wunde und die Aufgabe für die heutige Gesellschaft.

Wie kann man dieser Aufgabe gerecht werden? Wo anfangen? Wo aufhören? Wenn das Kind des Volkes in die Schule kommt, hat es schon eine Prägung von Hause aus, so oder so. Da sitzen bereits Eindrücke und Vorurteile, echte und unechte. Da ist der Blick schon gerichtet und die Seele schon in etwa gestimmt. Schon ist das kleine Menschenkind daran, die Welt verdreht zu sehen. Da beginnt der Kampf des Volkslehrers um sein Volk. Und er dauert unter den ungünstigsten Einflüssen und bei den allenthalben gerissenen Beziehungsfäden in unserem heutigen gesellschaftlichen Leben an und wird immer schärfer. Er wird diesen Kampf nur führen können mit gut Glück aus einer großen Liebe zum Volk und aus einer großen Verantwortung heraus.

Wir reden mit Recht vom Volkslehrer, vom Lehrer des Volkes. Zu viele schon haben sich daran gewöhnt, den Lehrer inmitten der Beamtenhierarchie zu sehen und also zu werden. Allein: der „Beamte" im Lehrer formt kein Volk, erzieht kein Volk. Das vermag nur der Gärtner in ihm, der sorgsam den Boden beackert, Samen streut, Unkraut jätet, der aufbindet, leitet, lenkt. Volk wird aus chaotischer Zerrissenheit nicht von selbst. Nur der Volkslehrer, der Volksbildner, der sich selbst geformt hat, kann da etwas ausrichten.

Sache des Volkslehrers ist es, in der heranwachsenden Jugend wieder die Poren zu öffnen für Glaube und Vertrauen, Sinn zu wecken und lebendig zu erhalten für Zusammengehörigkeit, und Gemeinschaft. So kann etwas Wirkungsvolles getan werden gegen die soziale Not von heute. Sozialpolitische Maßnahmen können es nicht.

Selbstverständlich: dieser Volkslehrer allein an seinem Platze kann es auch nicht. Er muß wissen und fühlen, daß zu gleicher Zeit an anderen Arbeitsplätzen in der Volksbildung andere stehen und ihre Pflicht tun. Das geht den Werkmeister, den Direktor, den Unternehmer, den Arbeiterführer, den Verwaltungsmann, den Politiker, den Karitashelfer und den Seelsorger an. Denn sie alle stehen am selben Werk, an derselben Arbeit, daß aus Bevölkerung ein Volk werde.

Wie schnell darf der Automobilist fahren?

Die Wahrung der öffentlichen Sicherheit gegenüber der steten Zunahme des Kraftfahrzeugverkehrs, dazu auch die Anpassung an die Erfordernisse der technischen Entwicklung haben den Reichsverkehrsminister in diesen Tagen zu verschiedenen Aenderungen der bisherigen Regelung des Kraftfahrzeugverkehrs veranlaßt. Neben den erweiterten Bestimmungen über Gewicht und Größe, neben der Verschärfung der Beleuchtungsvorschriften interessieren unter den die Führung des Wagens betreffenden Bestimmungen besonders die über die zulässige Geschwindigkeit auch den Nichtautomobilisten.

Ganz allgemein ist die Fahrgeschwindigkeit „so einzurichten, daß der Führer in der Lage bleibt, seinen Verpflichtungen Genüge zu leisten". Ist die Uebersicht über die Straße schlecht oder herrscht lebhafter Verkehr, ist die Straße in schlechtem Zustand, so „muß so langsam gefahren werden, daß das Fahrzeug auf kürzeste Entfernung zum Stehen gebracht werden kann."

Werden durch das Vorbeifahren des Autos Menschen oder Tiere in Gefahr gebracht, so hat der Führer langsam zu fahren, erforderlichenfalls anzuhalten! Höchst zulässige Fahrgeschwindigkeit ist für Fahrzeuge (mit Luftbereifung) innerhalb geschlossener Ortschaften 30 Kilometer in der Stunde, wobei jedoch die höhere Verwaltungsbehörde diese Höchstgrenze auf 40 Kilometer heraufsetzen kann. Für Kraftfahrzeuge, die nicht durchweg Luftbereifung haben, sind sogar 25 Kilometer festgesetzt. Für Kraftfahrzeuge mit Anhänger betragen die höchst zulässigen Geschwindigkeiten 25 bezw. 16 Kilometer. Außerhalb geschlossener Ortschaften bestehen nur Vorschriften für nicht luftbereifte Kraftfahrzeuge, und zwar 25 Kilometer.

Beschränkungen dieser Fahrgeschwindigkeiten können von den Ortspolizeibehörden nur im Rahmen der allgemeinen Fuhrverkehrsvorschriften vorgenommen werden. Soweit dabei die oben angegebenen Höchstgeschwindigkeiten für Kraftfahrzeuge bis 5,5 Tonnen noch unterschritten werden sollen, ist die Zustimmung der höheren Verwaltungsbehörde bezw. der obersten Landesbehörde erforderlich. Die höheren Verwaltungsbehörden insbesondere können die Höchstgeschwindigkeit beschränken, wenn der Zustand der Straßen oder anliegender Gebäude, Rücksichten auf den Fußgängerverkehr es erfordern.

Das Wettefahren und die Veranstaltung von Wettfahrten sind auf öffentlichen Wegen verboten. Für Zuverlässigkeitsfahrten und ähnliche Veranstaltungen zu Prüfungszwecken ist die Genehmigung der zuständigen Behörde notwendig; soweit mit ihnen Geschwindigkeitsprüfungen verbunden sind, ist die Genehmigung der obersten Landesbehörde bezw. der dazu ermächtigten Verwaltungsbehörde erforderlich, die im Einzelfall die Bedingungen festsetzt.

„Ich bin die Königin Natalie."

Vor einigen Tagen ging eine alte Frau auf einer der Straßen von Monparnasse in Paris spazieren. Als die alte Dame sich anschickte, die Straße zu überqueren, kam eine Autodroschke in rasendem Tempo an ihr vorüber. Der Chauffeur schnautzte die Frau in grober Weise an. Passanten hielten die Droschke an und machten dem Chauffeur heftige Vorwürfe. Wie üblich versammelte sich eine Menge von Neugierigen. Ein Verkehrspolizist eilte herbei. Die alte Frau stand schweigend an die Wand gedrückt und wartete auf den Ausgang des ihretwegen entstandenen Tumultes. „Wer sind Sie?" fragte der Polizeibeamte. „Ich bin die Königin Natalie", gab die Frau zur Antwort. Der Polizist glaubte es mit einer Irrsinnigen zu tun zu haben und führte sie zum nächsten Polizeirevier, um ihre Personalien festzustellen. Im Revier erwies es sich aber, daß die Greisin tatsächlich die ehemalige Königin Natalie von Serbien sei, die Witwe des serbischen Königs Milan und Mutter des im Jahre 1903 ermordeten serbischen Königs Alexander. Königin Natalie lebt schon seit 27 Jahren im Exil. Sie wohnt in Paris in einem Altersheim der barmherzigen Schwestern der Mutter Gottes zu Zion. Sie ist bereits 71 Jahre alt und wird von den Asylschwestern Ihre Majestät genannt. Die barmherzige Schwester, die sie bedient, nennt sich Kammerfräulein Ihrer Majestät der Königin Natalie.

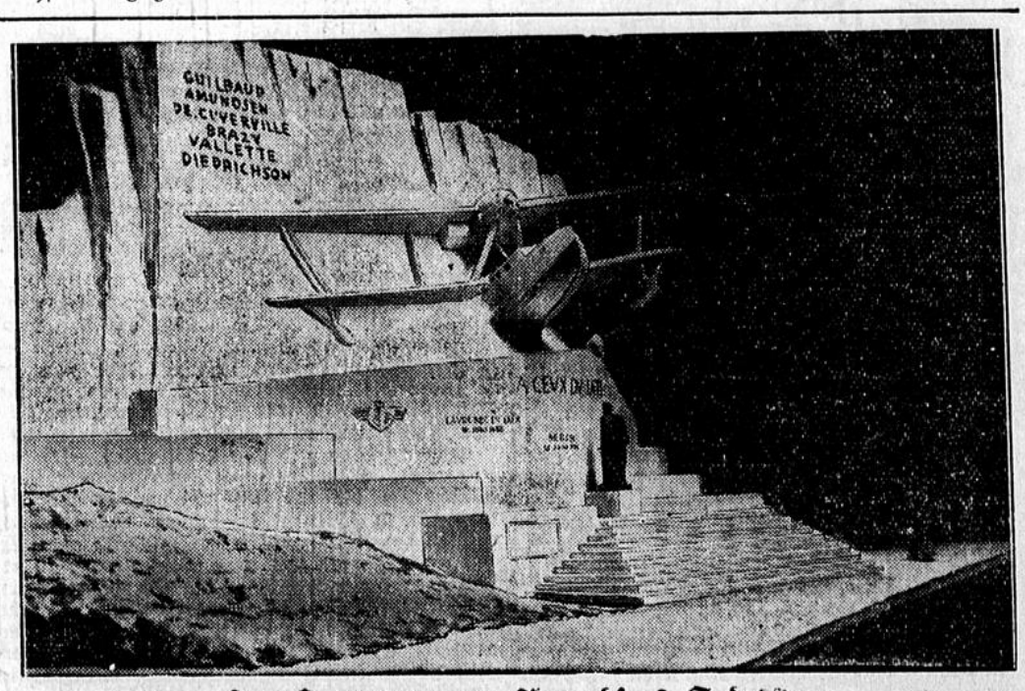
Schlank und rank wie eine Pinie — — Durch Roggenbrot bekommst Du Linie!



3 Millionen Chinesen verhungern

Zum Skelett abgemagerte Chinesen, die dem Hungertod entrannen.

China, das Land riesiger Volksmassen (rund 400 Millionen Bewohner, ein Viertel der gesamten Erdbevölkerung), wird immer wieder von großen Hungersnöten heimgesucht, die eine Folge furchtbarer Unglücksschläge, wie Krieg, Bürgerunruhen, Ueberschwemmungen und Mißernten sind. Ganze Provinzen melden, daß sie nicht mehr in der Lage sind, den bescheidensten Lebensmittelbedarf der Bevölkerung zu decken. Die Zahl der durch Hunger ums Leben Gekommenen wird auf 3 Millionen geschätzt.



Zur Erinnerung an Amundsens Todesflug

Modell des „Latham 47"-Erinnerungsmal, das dem Gedenken der heldenmütigen Besatzung des Latham-Flugzeugs gewidmet werden soll. Als das Luftschiff Nobiles 1928 in der Arktis verunglückte, stellte sich der große norwegische Arktisforscher Roald Amundsen in selbstloser Weise an die Spitze der Rettungsaktion, um die Nobile-Expedition aus der grauenvollen Eiswüste der Arktis zu retten. Amundsen und seine Begleiter fanden bei ihrem Rettungswerk den Tod.

Der praktische Landwirt

Illustrierter Ratgeber für Gartenbau u. Kleintierzucht Land- und Hauswirtschaft

August-Arbeiten im Obstgarten.

(Nachdruck verboten.)

Der August ist der Erntemonat, nicht nur für den Landmann, auch im Obstgarten wird vieles reif. Die Frühsorten von Aepfeln und Birnen müssen jetzt gepflückt werden. Die richtige Reifezeit muß genau beachtet werden. Sommersorten erhalten auf dem Baum nie die richtige Reife und Güte. Läßt man sie am Baume hängen, bis sie weich und genießbar werden, etwa so lange, bis der Baum sie selbst abstößt, dann werden sie in der Regel teigig oder mehlig; 5 bis 8 Tage vorher gepflückt, an luftigem, kühlem Orte gelagert, werden sie vollsaftig und mundig. Herbst- und Wintersorten treten jetzt erst in die Hauptentwicklungszeit. Hier ist jetzt noch viel Bewässerung am Platze. Fruchtbelastete Zweige erhalten Stützen. Die Arbeit des Entspitzens wird mit diesem Monat beendet. Bei Pfirsichen achte man ganz besonders auf Gummifluß. Solche kranke Stellen schneide man sofort bis auf das gesunde Holz heraus und verstreiche die Wunden mit gutem Baumwachs. Die abgetragenen Triebe der Himbeeren werden dicht über dem Boden abgeschnitten, ebenfalls alle überflüssigen und minder entwickelten jungen Triebe. Neue Erdbeerbeete werden von Mitte August ab angelegt. Die Veredelung der Obstwildlinge nimmt ihren Anfang. Wir beginnen mit dem Steinobst, dann folgen Birnen und zuletzt Aepfel. Das Fallobst ist fleißig aufzulesen und je nach Sorte im Haushalte zu verwenden. Bei frühen Rebsorten werden die Trauben freigelegt. Gegen den echten Mehltau ist nochmals zu schwefeln. th.

Schutz gegen das Abbrechen der Veredelungen.

(Mit Abb.) (Nachdr. verb.)

Die jungen, zarten Veredelungen unterliegen gar leicht der Gefahr des Abbrechens. Durch Unachtsamkeit eines Vorübergehenden, durch einen Windstoß oder dadurch, daß ein Vogel sich einen der schlanken Triebe zum Ruheplatz erwählt, werden diese gar leicht geknickt. Durch das Hin- und Herschwanken im



Winde wird auch das weitere Verwachsen des Edeltriebes mit der Unterlage verzögert, wenn nicht gar verhindert. Darum unterlasse man nicht ein rechtzeitiges Aufbinden der Veredelungen. Wie solches zu geschehen hat, zeigt deutlich vorstehende Abbildung. Als Stützschienen dienen gespaltene Bambusstäbchen, als Bindematerial guter Lindenbast. ck.

Das Ringeln der Obstbäume.

(Nachdruck verboten.)

In den Händen Ungeübter ist unter Umständen das Ringeln ein gefährliches Unternehmen, das mehr schadet als nützt.

Die Beobachtung ist immer der beste Lehrmeister, und aus Beobachtungen heraus sind viele Maßnahmen entstanden, die wir heute als selbstverständlich hinnehmen. So erzählte mir vor Jahren ein Kleingärtner, daß ihm die wilden Kaninchen seine Obstbäume ziemlich stark unten am Stamme benagt hätten. Im darauffolgenden Jahre hätten diese benagten Bäume besonders gut getragen. Also auch hier sehen wir dieselbe Erscheinung, die Neubildung der Rinde hatte das Wachstempo der Bäume verlangsamt, den Fruchtbehang aber vermehrt. Das Benagen der Rinde durch die Kaninchen war also ebenfalls eine Art von Schröpfen.

Aus dieser Beobachtung folgerte der in Frage kommende Kleingärtner, nun alle seine Bäume so zu behandeln. Er schnitt also ringsherum die Rinde von den Stämmen und zwar gleich so tief, daß keine Rindenbrücken erhalten blieben und — die Bäume gingen alle ein. Das war denn doch zuviel des Guten! —

Schütze.

August-Arbeiten im Gemüsegarten.

(Nachdruck verboten.)

Der Sommer hat seinen Höhepunkt erreicht. Wenn auch manche laufenden Arbeiten, wie Jäten und Hacken, etwas nachlassen, so nehmen wieder andere, wie Ernte und mancherlei Vorbereitungsmaßnahmen für das nächste Jahr unsere Zeit in Anspruch. Kein abgeerntetes Beet sollte brach liegen gelassen werden. Es gibt noch so manches, das noch in der Erwartung einer guten Ernte gesät und gepflanzt werden kann. Im August gesäter Spinat gibt noch im Herbst ein schmackhaftes Gericht. Da die Sommerhitze nachläßt, die Luft frischer und kühler wird, schießt er nicht mehr, sondern gibt schöne Blätter. In den ersten Tagen des August gemacht, gelingt auch noch eine Aussaat von Kerbelrüben und Teltower Rübchen, ebenfalls von Radies und Salat. Wer im August noch Kohlrabi pflanzt, erhält bei jetzt günstiger Witterung noch schöne, zarte Köpfe, weil er jetzt wieder schnell wächst und darum nicht stockig wird, wie im Hochsommer. Ganz frühe Buschbohnen können in den ersten Augusttagen auch noch ausgelegt werden. Falls die ersten Fröste nicht gar zu zeitig auftreten, geben sie anfangs Oktober noch zarte Schoten. Weiter können noch gepflanzt werden: Grünkohl, Endivien, Perlzwiebeln. Das Reinhalten der Beete darf nicht vernachlässigt werden. Niemals sollte in einem gut gepflegten Garten Unkraut in Saat schießen. Eine Unkrautpflanze, die ihren reifen Samen über die Beete verstreut, macht uns im nächsten Jahre manche Stunde Arbeit. th.

Sommerblühende Chrysanthemen.

(Nachdruck verboten.)

Wie man weiß, ist die Chrysantheme eine Herbst- und Winterblume: es wird angenommen, daß die Wärme im Sommer das Blühen dieser empfindlichen Pflanze verhindert. Neuesten Versuchen ist es aber gelungen, Chrysanthemen bereits im Juli statt, wie normal, im Oktober oder noch später, zur Blüte zu bringen. Nach den Versuchen des nordamerikanischen Landwirtschaftsministeriums hängt nämlich die späte Blüte der Chrysanthemen offenbar nicht von der Wärme des Sommers ab, bzw. von der niedrigeren Temperatur im Herbst, sondern von der Dauer des Tageslichtes. Man ließ die Blumen auch während der heißen Jahreszeit durch künstliche Verdunkelung nicht länger als 10 Stunden dem Tageslicht ausgesetzt und es stellte sich dabei heraus, daß sich bereits Mitte Juli oder Anfang August Blüten entwickelten. Bei einer Fortsetzung dieser Versuche gelang es sogar, dieselben Pflanzen zweimal zum Blühen zu bringen: die dem Tageslicht voll ausgesetzten Zweige blühten erst während der normalen Zeit im Herbst, die während eines Teiles des Tages verdunkelten blühten bereits im Sommer. Demnach hat die Wärme keinen Einfluß auf die Verzögerung der Blüte, sondern auf die zu grelle Beleuchtung im Sommer. Diese neue Erkenntnis hat natürlich praktisch eine erhebliche Bedeutung; sie gestattet es nicht nur, die Blütezeit der Chrysanthemen willkürlich zu bestimmen, sondern gibt auch eine Möglichkeit, zu züchterischen Zwecken die Blütezeit früh und spät blühender Sorten zusammenzulegen und Kreuzungen auszuführen. Dr. E. Feige.

Von der Runkelfütterung.

(Mit Abb.) (Nachdr. verb.)

Die Runkel ist eine ganz erhebliche Futterstütze auf dem Geflügelhof. Ist sie ja auch ausgesprochen kalkarm wie alle Hackfrüchte, so vermag sie doch das fehlende Grünfutter bei beschränkter Auslaufmöglichkeit vollauf zu ersetzen. Wenn da und dort Klagen darüber laut werden,



daß die Runkel nicht gerne von den Hühnern genommen wird, so liegt das nicht an der Runkel selbst, sondern an ihrer Darbietung, die in den meisten Fällen dadurch geschieht, daß man den Hühnern die Runkel vorschneidet und einfach vorwirft. Das ist aber ganz unzweckmäßig, denn das Runkelmark wird bis zur Genußunfähigkeit beschmutzt; dann gehen die Schnitten selbst bei sorgsamem Schneiden noch immer weit über Bissengröße hinaus. Die Hühner wollen aus dem Vollen schöpfen und unter Belassung der Schale das Mark der Runkel selbst auspicken. Um den Hühnern das ohne Beschmutzung zu ermöglichen, benutze man für die Darbietung einen Runkelhalter, deren es ja verschiedene gibt. Neben dem durch ein Brett geschlagenen Sparrennagel eignet sich der in unserem Bilde vorgeführte Runkelhalter am besten. Wird er in Sprunghöhe im Scharraum im Winter oder im Laufraum während der übrigen Jahreszeit angebracht, so erhalten die Tiere nebenbei auch die nötige Bewegung. M. (W.)

Auch Jungenten sollte Gelegenheit zum Baden gegeben werden. Für diesen Zweck genügt unter Umständen ein kleines Planschbecken mit einer entsprechenden Wassertiefe vollständig. Diese Badegelegenheit kann auch im Stalle Aufstellung finden. Bei kaltem Wetter wird das Wasser durch Zugießen heißen Wassers etwas erträglicher gemacht. G. S.

Als Kraftfutter für junge Gänse kommt Hafer in Betracht. Die Tiere erhalten hiervon früh und abends eine entsprechende Gabe, zuerst nur wenig, mit fortschreitendem Alter kann die Menge erhöht werden. Als Maßstab für eine etwa zehn Wochen alte Gans kann ein gehäufter Eßlöffel voll Hafer dienen, den sie morgens und abends erhält. G. S.

Als Einstreu für Kükenheime dient Häcksel oder Heugesäme, als Unterlage hierfür grobkörniger Sand. G. S.

Das Absterben der Küken im Ei unmittelbar vor dem Ausschlüpfen ist eine Erscheinung, die jahraus jahrein gemacht wird. Die Ursachen hierfür können entweder in einer unsachgemäßen Behandlung des Brutapparates (feuchtes oder zu trockenes oder zu heißes Brüten, unrichtiges Kühlen und Wenden der Eier) oder im Eimaterial zu suchen sein. Was für den einzelnen Fall zutrifft, kann nur an Ort und Stelle festgestellt werden oder wenn eine eingehende Beschreibung des Brutprozesses und des verwendeten Eimaterials gegeben wird. G. S.

Die zur Verfügung stehenden Aufzuchtsräume mit mehr Küken zu bevölkern, als darin bequem untergebracht werden können, ist immer von Uebel. Es kann daher nur immer wieder angeraten werden, alle überflüssigen Tiere bei Zeiten zu verkaufen und nur diejenigen zu behalten, die man selbst zu Zuchtzwecken benützen will. Große Mengen Tiere auf beschränkten Räumen untergebracht, begünstigen den Ausbruch von Krankheiten und machen damit jedwede Aussicht auf einen Gewinn zunichte. G. S.

Praktische Futterkrippe im Ziegenstall.

(Mit Abb.) (Nachdr. verb.)

Ziegen sind bekanntlich im Futter recht wählerisch. Mit Vorliebe wühlen sie mit der Schnauze im Futter, die feinsten, schmackhafte-



sten Kräuter werden herausgesucht, das andere achtlos zerstreut und unter die Füße getreten. Dadurch wird nicht nur viel Futter verschwendet, sondern die Tiere können auch Schaden an ihrer Gesundheit leiden, sofern sie wieder von den in Kot und Schmutz getretenen Futterresten aufnehmen. Durch Anbringung einer praktischen Futterkrippe kann man leicht diesem Uebelstand entgegentreten. Unsere Abbildung zeigt ein solch wirklich praktisches Stallgerät. Die untere Hälfte der schrägen Vorderseite besteht aus runden Eisenstäben. Holzstäbe sind ungeeignet, da diese von den Tieren angefressen werden, dann später brechen und durch Splitter gar leicht den Tieren gefährlich werden können. Der Abstand der einzelnen Stäbe voneinander sei nicht größer als 5 bis 6 Zentimeter, so daß die Tiere nur eben die Schnauze hindurchstecken können. So werden sie verhindert, eine zu große Portion auf einmal herauszureißen. Der vor der Raufe angebaute Trog fängt einmal die zerstreuten, meist wertvollen Futterteile auf, so daß diese nicht verloren gehen, dient aber auch zur Verabreichung von Kraftfutter und Tränke. ck.

Gesunde Kaninchenbehandlung.

(Nachdruck verboten.)

Zu Unrecht wird das Kaninchen als besonders anspruchslos in Unterbringung und Haltung geschildert. Es ist vielmehr auf gute Stallung größter Wert zu legen, besonders da, wo nicht freier Auslauf gewährt werden kann. Eine Ueberfüllung der Ställe ist nicht ratsam, da hierdurch die Entwicklung behindert wird. Es gehört zur Gesundheitspflege, daß wenigstens zweimal im Jahre, Frühjahr und Herbst, die Ställe zu entkeimen sind. Da tut ein Kalkanstrich, der auch durch einen solchen mit Karbidschlamm ersetzt werden kann, gute Dienste. Es ist gut, wenn irgend ein Desinfektionsmittel zugesetzt wird und auch Salz, da durch dieses ein besseres Haften des Anstriches an den Holzwänden erzielt wird. Wo keine Abflußvorrichtungen vorhanden sind, gibt man unter das Stroh Torfmull; als Ersatz Sägespäne zu geben ist nicht ratsam. Wo Lattenröste benutzt werden, ist es gut, wenn immer ein Ersatzrost zum Wechseln vorhanden ist. Für Jungtiere dürfen die Futterraufen nicht zu hoch sein. Schlechte und verbrauchte Luft veranlaßt dauerndes Kränkeln, daher gut lüften, aber Zugluft vermeiden. Lichtmangel vermindert die Widerstandsfähigkeit des Körpers. Es werden immer noch sehr viel Jungtiere in Stallungen mit abgedämpftem Licht gehalten, wodurch die Augen für grelle Beleuchtung auf alle Zukunft empfindlich bleiben. Eine Verminderung des Lichteinfalls sollte nur bei Masttieren Platz greifen, die hier beruhigend wirkt. Der Haarpflege gilt die Bearbeitung des Felles mit Kamm und Bürste. Reichliche Fütterung in ständiger Abwechslung gehört ebenfalls zu einer guten Pflege. Dabei halte man sich aber immer vor Augen, daß Grünfutter die naturgemäße Nahrung ist.

Franzreb.

Wie prüfen wir die Nachschwärme auf Eierlage?

(Nachdruck verboten.)

Bekanntlich haben alle Nachschwärme eine junge, unbefruchtete Königin. Die Begattung vollzieht sich nicht immer so einwandfrei, als allgemein angenommen wird. Die vielen weisellosen und drohnenbrütigen Völker sind ja beredte Zeugen dafür. Deswegen muß jeder Nachschwarm so lange überwacht werden, bis er in regelrechte Eierlage eingetreten ist. Die Begattung kann sich bis zu drei Wochen hinausziehen. Während dieser Zeit aber geht der Schwarm stark an Volk zurück; deswegen würde es sich empfehlen, demselben eine Wabe mit gedeckelter und offener Brut einzuhängen. Geht dann die Königin auf dem Hochzeitsflug tatsächlich verloren, so legen die Schwärme sofort Nachschaffungszellen an. Diese sind ein einwandfreies Zeichen der eingetretenen Weisellosigkeit. Es muß dann eine neue Königin unter Beachtung größter Vorsicht im Weiselhäuschen zugesetzt werden. Den Bienen aus gegebenen Eiern eine neue Mutter nachziehen lassen, ist nicht zu empfehlen; darüber verginge viel zu viel kostbare Zeit und der Schwarm würde ein erbarmungswürdiger, schwacher Kerl. Etwa drei bis fünf Tage nach stattgehabter Begattung tritt die Königin in die Eierlage ein. Dann ist besondere Aufsicht nicht weiter nötig. Die richtigen Arbeiterinneneier stehen auf dem Grunde der Zellen etwas geneigt. Eier, die von Arbeitsbienen gelegt werden, sind an den Wänden der Zellen angepappt. Kreisbienenmeister Weigert.

Das Angora-Kaninchen.

(Nachdruck verboten.)

Das Angora-Kaninchen ist ein Woll- und Fleisch-Kaninchen und ein großer Geldverdiener vom ersten Tag an bis in sein hohes Alter. Die feine, weiße Wolle wird dreimal im Jahre geschoren und kann von Frau und Mädchen selbst versponnen und zu wertvollen Kleidungsstücken verarbeitet werden. Die Wolle kann aber auch direkt weiter verkauft werden. Diese Wollkaninchen soll man jedoch nur halten, wenn man Lust und Liebe zur Sache hat, denn die Zucht erfordert eine gewisse Ausdauer, die schließlich nicht jeder aufzubringen vermag.

Die Ställe fertige man in einer Größe von 1×1 Meter und 0,50 Höhe, als Boden nimmt man zweckmäßig einen Drahtrost, weil dadurch ein Verfilzen der Wolle vermieden wird. Die Wollkaninchen werden jeden zweiten Tag mit einem weitzähnigen Kamm gekämmt und mit einer Stahlbürste, deren Borsten auf einem Gummiboden stehen, gebürstet. Den Tieren muß man ein Futter geben, das die Haarbildung fördert, dazu gehören auch Nährsalze, die auch sonst dem Wohlbefinden der Tiere nützlich sind. Ein sehr gutes Weichfutter ist: ein Teil Haferschrot, ein Teil Leinmehl, ein Teil Sonnenblumenkernmehl, ein Teil geschrotene Bohnen oder Erbsen. Ebenso allerlei Küchenabfälle, die aber sauber sein müssen. Sonst behandelt man die Tiere wie andere Kaninchen. Sauberkeit ist auch bei dieser Rasse Grundbedingung. Trinkwasser soll nie fehlen, auch wenn Grünfutter gegeben wird, denn Wasser ist in mancher Beziehung auch Nahrung. Alles in allem ist die Zucht dieses Kaninchens sehr lohnend, denn außer dem Wollertrag ist auch das Fleisch wertvoll, wie auch gute Zuchttiere immer ihren Käufer finden. K. Fr.

Erneuerung des Spiegelbelages. Will man den Spiegel nicht völlig neu überziehen lassen, so ist ein Ausbessern der beschädigten Stellen dadurch leicht möglich, daß man kleine Stanniolstückchen aufbringt. Man reibt die schadhafte Stelle auf der Rückseite mit in Benzin getauchter Watte ab, um allen Schmutz zu entfernen. Dieses Abreiben muß zweimal vorgenommen werden. Dann trägt man mit einem Pinsel eine dünne, weiße Auflösung von arabischem Gummi auf, legt das vorher zurechtgeschnittene Stückchen Stanniolpapier darauf und drückt es mit Hilfe eines trockenen Flaschenkorks fest an. Das Ausbessern ist auf der Vorderseite des Spiegels nicht sichtbar und die störenden, blinden Stellen sind verschwunden. M. Tr.

Weiße Leinenschuhe schnell und gut zu reinigen. Die weißen Leinenschuhe lassen sich in wenigen Augenblicken tadellos säubern, wenn man sie mit einer Mischung, bestehend aus Deckweiß und Milch, bestreicht. Man nimmt einen gestrichenen Teelöffel Deckweiß, das man für wenige Pfennige in jedem Drogengeschäft käuflich erhält, und rührt es mit etwas Milch an, so daß man eine flüssige Farbe erhalten hat. Mit Hilfe eines kleinen Pinsels, man kann auch eine ausrangierte Zahnbürste dazu benutzen, trägt man das Weiß auf den Schuh, das sofort trocknet. Sobald der Schuh fertig bestrichen ist, kann er vollkommen trocken, angezogen werden. Diese mit Deckweiß gereinigten Schuhe halten sich viel länger sauber als mit der üblichen Kreide.

M. Tr.

Kurzgeschichten

Ein neuer Ritter vom hohen C.

Am Himmel der Pariser Komischen Oper ist soeben ein neuer Stern aufgegangen: Jean Anzani, der noch vor nicht allzulanger Zeit als Kellner tätig war. Der sangesfreudige Ganymed, der sich, musikalisch betrachtet, im Stande völliger Unschuld befand und sein Repertoire an Liedern und Schlagern ausschließlich der Grammophonplatte verdankte, erfreute seine Kollegen durch seine freigebigen Liedergaben, denn er sang in Küche und Keller ohne Unterlaß. Der Zufall wollte es, daß sich eines Tages ein Direktionsmitglied der Komischen Oper in das Restaurant verirrte, den Kellner singen hörte und von der Schönheit der Stimme so entzückt war, daß er ihn aufforderte, sich einmal dem Direktionskollegium vorzustellen. Als Anzani dort einige Lieder gesungen hatte, waren auch die Sachverständigen so hingerissen, daß sie ihn aufforderten, in die Gesangschule der Oper einzutreten. Sein Bekenntnis, daß er nicht die geringste musikalische Ausbildung genossen habe, galt der Prüfungskommission eher als eine Empfehlung, und auch das weitere Geständnis, daß er monatlich 2000 Francs verdienen müsse, bildete kein Hindernis, da sich das Direktorium bereit erklärte, ihm während der Ausbildung diesen Betrag zu zahlen. Der junge Mann hat den Hoffnungen, die man auf ihn gesetzt hatte, voll entsprochen. Er sang als Antrittsrolle kürzlich den Caravadossi in der „Tosca" und versetzte das Publikum in einen wahren Beifallstaumel, der keinen Zweifel ließ, daß hier ein neuer Stern erster Ordnung am Tenoristenhimmel entdeckt worden ist.

Ein Elefant wird geröntgt.

Im Röntgenlaboratorium von Colombo auf Ceylon stellte sich unlängst ein seltener Patient vor. Von seinem Besitzer an einer starken Kette geführt, erschien nämlich ein — Elefant, um die Dienste des Laboratoriums in Anspruch zu nehmen. Wie sein Herr erklärte, müsse mit dem Tier etwas nicht in Ordnung sein. Der sonst so fleißige Dickhäuter lasse in der Arbeit nach, habe auch nicht den gewohnten Appetit. Der Tierarzt habe nichts Auffälliges an ihm feststellen können und als letztes Mittel empfohlen, eine Röntgenaufnahme machen zu lassen, um auf diese Weise vielleicht die Ursache der Krankheit des riesigen Tieres ausfindig zu machen. Die Beamten des Laboratoriums, das eigentlich für Patienten vom Ausmaße eines Elefanten nicht eingerichtet war, erklärten sich gleichwohl bereit, einen Versuch zu machen. Allerdings, ganz billig würde die Sache nicht werden. Der Elefantenbesitzer verfügte aber über das nötige Kleingeld, und so ging die Aufnahme von statten. Indessen, mit einer der üblichen Platten kam man nicht entfernt aus, ein gutes Dutzend war erforderlich, dafür gelang das Werk denn auch aufs Beste. Auf einer Platte zeigte sich hinter dem linken Ohre des Dickhäuters das d•tliche Bild einer Gewehrkugel. Sie hatte eine Entzündung veranlaßt, auf die das schlechte Befinden Jumbas offenbar zurückgeführt wurde. Wie die Kugel dorthin gekommen war und wie lange sie schon im Körper des Tieres gesessen hatte, ließ sich nicht ermitteln. Ein alsbald vorgenommener chirurgischer Eingriff beseitigte den Fremdkörper, und wenige Tage später erfreute sich der Elefant, der alles geduldig hatte über sich ergehen lassen, wieder völliger Gesundheit.

Der Mörder heiratet die Witwe des Ermordeten.

Die Ueberschrift klingt reichlich blutrünstig; die Geschichte hat aber auch viel Tragikomisches, viel Amerikanisches an sich. Wir verdanken sie einer ausländischen Zeitschrift. Bei uns in Amerika — heißt es darin — gleicht ein Haus dem anderen, eine Haustür der anderen, ein Treppenhaus dem anderen, eine Wohnung der anderen, ein Zimmer dem anderen. Wenn man nicht aufpaßt, kann man leicht in das falsche Haus, die falsche Wohnung und in das falsche Zimmer gelangen. Derlei widerfährt natürlich nur Leuten, die nicht ganz nüchtern sind, und nicht ganz nüchterne Leute soll es ja in Amerika, dem Lande des Alkoholverbots, nicht geben. Jefferson war gleichwohl eines Abends nicht nüchtern, als er nach Hause wankte. Die Haustür fand er. Der Schlüssel paßte nicht ganz. Aber er öffnete gleichwohl, wobei freilich der Bart abbrach. Dann ächzte er die Treppe hoch, öffnete die Wohnungstür, nahm Kurs auf sein Schlafzimmer, schaltete das Licht an und fand — das Bett besetzt. Aus dem Bett erhob sich ein nicht eben geistreich dreinblickender Männerkopf. Worauf Jefferson stracks seinen Revolver zog und leider so gut traf, daß der arme Mann auf der Stelle tot war. Erst jetzt bemerkte Jefferson, daß das Schlafzimmer, in das er eingedrungen war, nicht sein eigenes sein konnte; denn es befand sich noch ein zweites Bett im Zimmer und in diesem eine, ob des Schusses in heftiges Wehklagen verfallende Frau. Trotzdem — wir befinden uns in Amerika: Jefferson wurde freigesprochen, und er tat, was ein anständiger Amerikaner in solchem Fall zu tun pflegt: er heiratete die Witwe des von ihm erschossenen Mannes.

Dialog im Gerichtssaal

Frau Meyer schwört.

Ort der Handlung: Ein Amtsgerichtssaal.
Personen: Frau Meyer, der Vorsitzende.

1. Akt.

Ziehen Sie den rechten Handschuh aus und sprechen Sie mir nach.....
Was soll ich nachsprechen, Herr Richter?
Sie sollen mir die Eidesformel nachsprechen.
Ich soll schwören?
Jawohl, Sie müssen den Zeugeneid leisten.
Ach, warum denn?
Weil das in der Strafprozeßordnung so vorgeschrieben ist.
Ja, wenn ich nichts gesagt habe, kann ich doch auch nichts beschwören.
Sie sollen beschwören, daß Sie die reine Wahrheit sagen werden.
Ach...."
Leisten Sie den Eid mit der religiösen Formel?
?????
Ob Sie bei Gott schwören?
Ach, das ist doch egal....
Nein, das ist nicht egal.....
Soos?
Ja!

(Pause).

2. Akt.

Gehören Sie einer Religionsgemeinschaft an?
?????
Ob Sie in die Kirche gehen?
(zögernd): O ja.
Dann sprechen Sie mir die Eidesworte nach.
Muß ich das auch beschwören?
Was denn?
Daß ich in die Kirche gehe?
Vorsitzender sieht flehend zum Amtsanwalt und Verteidiger hinüber. Könnte man nicht auf die Zeugin verzichten, meine Herren?
Ausgeschlossen!!
Also, dann wollen wir nochmal probieren. Herr Wachtmeister, bringen Sie der Zeugin einen Stuhl.
- Ziehen Sie den rechten Handschuh aus und sprechen Sie mir nach... (siehe oben).

Wer lacht mit,

„Ja, ja, wenn Max Pries nicht wäre!"
„Was wäre dann?"
„Dann hätte unser Handballklub den Wettkampf am letzten Sonntag glatt verloren."
„So, dann ist also Max Pries ein ausgezeichneter Handballspieler?"
„Ach wat, der hat keene Ahnung von dem Spiel! Nein! Er war letzten Sonntag Schiedsrichter..."

—

Uhrmacher Klockberg hat sich mit seiner Braut verabredet, muß aber warten, worauf er ungeduldig brabbelt: „Unglaublich — ich hab' sie erst eine Woche, und schon geht sie nach...."



Das Geheimnis des Mexikaners

Roman von G. Rehfeld. Neubearbeitung v. G. Geuer.

9 (Nachdruck verboten).

Die Blinde saß in ihrem Lehnstuhl, als Ferdinand eintrat. Ihr bleiches Gesicht zeigte einen starren Ausdruck, die Hände waren lässig gefaltet, die erloschenen Augen nach der Tür gerichtet. An ihrer Seite stand der alte Graf, die stattliche Gestalt hoch aufgerichtet, die Augen Blitze sprühend.

Ferdinands Knie zitterten, als er seine Eltern erblickte, — so erblickte. Er war genötigt, sich auf einen Sessel zu stützen. Eine Täuschung war unmöglich, — diese beiden Wesen, die ihm so unendlich teuer waren, hegten keine Zuneigung mehr für ihn, — nichts als tödliche Verachtung, — nein, mehr noch: Abscheu sprach aus jeder ihrer Mienen.

„Vater — Mutter, so empfangt ihr mich?" entrang es sich ihm.

Keine Antwort erfolgte, — nichts als eisiges Schweigen. —

Sollte Helene recht haben mit ihrer Behauptung, daß seine Eltern ihn für einen Dieb, mithin also auch für den Mörder des alten Kammerdieners hielten? Aber nein, das war unmöglich! Wenn sein Vater ihn auch wirklich gesehen haben mochte, solchen Verdacht konnte er doch nicht hegen, er mußte seinen Sohn besser kennen! Und wieviel mehr noch seine Mutter, vor der stets sein Herz offen dagelegen hatte wie ein Buch!

„Verzeiht, Vater, Mutter", begann er somit stockend, „wenn ich zu euch komme, obwohl du, lieber Vater, mir geschrieben hast, daß wir für immer geschieden seien. Ich las in den Zeitungen von der Schreckenstat, die hier geschehen ist, und so trieb mein Herz mich hierher. Ich wollte sehen, ob ich euch nicht irgendwie helfen könnte. Aber diesen Empfang — erwartete ich nicht! Könnt ihr mir denn jene Tat des Leichtsinns nicht verzeihen, nachdem ihr doch wißt, daß ich nicht so schuldig bin, wie es den Anschein hatte, sondern daß ich vielmehr das Opfer einer nichtswürdigen Intrige geworden bin?"

„Elender, heuchlerischer Schurke!" brach es sich da wie ein vernichtender Orkan über die Lippen des zornentflammten alten Edelmannes Bahn. „Wollte Gott, du wärest nicht unser Kind, oder eine Krankheit hätte dich längst dahingerafft! Ich könnte es dir verzeihen, daß du liebtest, ein entehrtes Leben weiterzuschleppen, anstatt, wie es einem echten Dornburg zukommt, den Tod durch die Kugel der Schande vorzuziehen. Aber daß du die Vermessenheit besitzest, herzukommen, um uns mit noch blutigen Händen die verhaßte Komödie deiner kindlichen Liebe vorzuspielen, das übersteigt doch alle Grenzen!"

Vernichtet, entsetzt, seinen Ohren nicht trauend, blickte Ferdinand seinen Vater wie entgeistert an.

„Vater", sagte er nach einer Pause langsam und tonlos, „sprichst du zu mir?"

„Hinaus, hinaus, elender Schurke," rang es sich vernichtend über des alten Herrn Lippen, „deine Anwesenheit entehrt auch uns! Sieh deine Mutter! Regt sich in deiner Brust keine Spur von Mitleid für sie? Soll sie hier vor deinen Augen am gebrochenen Herzen sterben? Mag alle Welt es doch erfahren, daß mein Sohn, ein Graf Dornburg, ein Fälscher ist!"

Die Gräfin sank mit einem erstickten Seufzer zurück. Ferdinand aber, der zuerst fassungslos den Worten seines Vaters gelauscht hatte, hob, obwohl jede Spur von Farbe aus seinem Antlitz gewichen war, jetzt stolz das Haupt und rief mit blitzenden Augen:

„Halt, Vater, nun ist es genug der Schmähungen! Ich glaubte anfangs, du zürntest mir noch, weil ich es vorzog, durch ein rechtschaffenes Leben, anstatt durch eine Kugel meinen Leichtsinn zu sühnen. Aber nach dieser Bezeichnung, die du nicht scheutest, deinem Sohne zu geben, verlange ich eine Erklärung. Was habe ich gefälscht?"

Der Graf sah den Sprecher voll grenzenloser Verachtung an.

„Soll ich dich erst durch den Diener entfernen lassen?" preßte er hervor. „Ich mag meine Hand nicht an dir verunehren! Geh'!"

„Nicht so, Bruno!" flehte jetzt die Gräfin mit gefalteten Händen. „Willst du dein Fleisch und Blut ungehört verdammen? Gieb ihm Gelegenheit, sich zu verteidigen! Vielleicht ist er ja doch nicht so schuldig, als wir glauben!"

Der alte Herr kämpfte gewaltig mit sich selber. Endlich sagte er dumpf:

„Nun gut, es sei, da du es wünschest, Marie! — Ich fange mit dem ersten Verbrechen an, das deiner Mutter bisher noch unbekannt war: du bist ein Wechselfälscher! Obwohl du wußtest, daß es mir unmöglich war, die Summe zu zahlen, die du in deinem unglaublichen Leichtsinn verspielt, zogest du dennoch vor, Wechsel im Betrage von achtzigtausend Mark auf meinen Namen zu fälschen. Diese Fälschung war recht geschickt ausgeführt, aber das „g" am Ende verriet dich, das kündete mir deine Handschrift an! Was blieb mir übrig, als die Summe zu zahlen, das Geld, das ich zur Deckung notwendiger Ausgaben geliehen, für dich hinzugeben, um nicht erleben zu müssen, daß mein Sohn ins Zuchthaus wanderte? Nun, findest du darauf ein Wort der Erwiderung?"

Ferdinand war starr vor Staunen und Entsetzen.

„Ich hätte Wechsel gefälscht auf deinen Namen, Vater?" stammelte er. „Und das kannst du glauben? Du kennst deinen Sohn nicht besser? Herr des Himmels, ist denn das möglich? Gib mir einen der Wechsel, da-

mit ich die Schrift von einem Schreibsachverständigen untersuchen lassen kann! Er soll sagen, daß ich sie geschrieben habe!"

„Nicht mehr möglich — in deinem Interesse!" sagte der alte Herr höhnisch. „Ich habe die Zeugen deiner Schandtat sofort verbrannt!"

„Das hättest du nicht tun sollen!" versetzte Ferdinand mutlos. „Damit schwindet mir die einzige Möglichkeit, meine Unschuld beweisen zu können. Ueberhaupt hast du — verzeihe mir, Vater — falsch gehandelt! Du hättest die Wechsel nicht einlösen, nicht dein Geld dafür fortwerfen sollen! Hieltest du es für möglich, daß dein Sohn zum Wechselfälscher werden konnte, so war es deine Pflicht, den Betrüger um den Ertrag seines Verbrechens zu bringen!"

„Sehr klug gesprochen!" sprach der alte Herr verächtlich. „Ich glaube, du wärest imstande, dich vom Galgen loszulügen! Vergiß aber nicht, daß du in mir keinen vor dir siehst, der sich noch fernerhin von dir betrügen läßt!"

„Mein Vater", bat Ferdinand, „laß diesen grausamen Hohn, höre mich ruhig an! Ich habe dir, wie du weißt, geschrieben, daß jenes Plakat in unserm Klub und jene Zeitungsartikel jedenfalls der Racheakt eines mir vollständig unbekannten Feindes waren. Sicher ist es mit diesen gefälschten Wechseln nicht anders, daß dieser Feind nicht nur mich um Ehre und Zukunft, sondern zugleich auch dich um dein Vermögen bringen will. Er ist also unser beider Feind! Daß er uns beide treffen wollte, beweist schon der Umstand, daß er gerade Wechsel im Betrage von achtzigtausend Mark fälschte, der Summe, die ich Schierstedt schuldete, die also sofort deinen Verdacht auf mich lenken mußte. Aber glaube mir, Vater, ich bedurfte dieser Summe nicht! Abgesehen davon, daß ich nie zum Verbrecher herabsinken würde, habe ich mir längst eben diese Summe von Herrn Garding geliehen und sie Schierstedt erstattet!"

Ungläubig starrte der Graf auf den Sohn.

„Herr Garding hätte dir eine so hohe Summe geliehen? Worauf denn?" fragte der alte Herr erstaunt. „Denn glaubt er, ich werde sie für dich bezahlen, kennt meine Verhältnisse nicht, — oder er hegt andere Absichten!"

„Herr Garding ist ein Ehrenmann," versetzte Ferdinand warm, „und ich schulde ihm großen Dank. Ich habe mich verpflichtet, ihm das Geld in vier Jahren zurückzuzahlen. Wie ich dir mitteilte, bin ich zu meinem früheren Beruf, dem des Juristen, zurückgekehrt und in das Büro des Rechtsanwaltes Wiecke eingetreten, um dessen sehr einträgliche Praxis, sobald ich mich eingearbeitet habe, zu übernehmen, — ein Freundschaftsdienst des alten, gegenwärtig sehr leidenden Herrn, dem ich einst einen Dienst zu leisten Gelegenheit hatte!"

Die Gräfin hatte während dieser Verhandlung keine Bewegung gemacht; sie hatte schweigend zugehört; nur auf ihrem bleichen Gesicht hatte sich die verzweifelte Angst des gequälten Mutterherzens wiedergespiegelt. Jetzt sagte sie flehend:

„Ferdinand, Ferdinand, leugne nicht länger, gestehe lieber alles!"

Und der alte Graf fügte hart hinzu:

„Du hast dich recht geschickt herauszureden versucht, aber ich glaube dir nicht mehr! Was sollte das für ein Feind sein, der uns beiden schaden wollte? Verschone mich mit solchen lächerlichen Ammenmärchen! Alle ihre Schuld auf den großen Unbekannten zu schieben, ist die gewöhnliche Praxis von Verbrechern!"

„Vater, Mutter", rief Ferdinand verzweifelt, „habt ihr denn jeden Glauben an mich verloren? Was soll ich tun um euch meine Unschuld zu beweisen?"

„Mir mitteilen," sagte der alte Herr grenzenlos verächtlich, „weshalb du dich neulich — am Abend des Mordes — wie ein Dieb oder noch Schlimmeres bei uns eingeschlichen hattest! Ich sah dich flüchten! — Aber sage die Wahrheit, — lüge nicht wieder!"

„Wie, willst du deinen Sohn etwa des Raubmordes verdächtigen?" rief Ferdinand gleichsam außer sich.

„Habe ich nicht alle Ursache dazu?" erwiderte der Graf finster.

„Du kannst glauben," fuhr Ferdinand fort, „ich hätte dich beraubt und Teichmann, den alten braven Mann, der mir mehr Freund als Diener war, ermordet?"

„Ich glaube es!" lautete des Grafen starre Antwort.

Ferdinand richtete sich auf und sah seinen Vater durchdringend an.

„Armer Vater!" sagte er selbstvergessen. „Ich kenne dein gutes, edles Herz und kann ermessen, wie elend du dich fühlen mußt in dem Gedanken, in deinem Sohn einen Verbrecher sehen zu sollen! Aber, bei Gott, — du irrst dich!"

„Behalte dein Mitleid für dich," fiel der Graf ihm hart in die Rede, „und antworte auf meine Frage!"

„Weshalb ich an jenem Abend hierhergekommen bin?" wiederholte Ferdinand traurig. „Das ist sehr einfach!"

Aber unwillkürlich stockte er. Mit einem Schlage kam ihm der Gedanke an diese unglückliche Verkettung der Umstände, daß er gerade an diesem Abend auf Schloß Malsfeld gewesen sein mußte! Und diejenige, die sein Alibi am besten nachweisen konnte, die es wußte, daß er die schwarze Tat nicht begangen haben konnte, die durfte er nicht verraten, sonst wurde sie mit Schimpf und Schande entlassen und nie würden seine Eltern ihre Einwilligung zu dieser Vereinigung mit ihr geben! Dies alles flog ihm blitzschnell durch den Kopf.

„Nun?" höhnte der alte Graf. „Weiter! Die Sache scheint doch wohl nicht so ganz einfach zu sein!"

„Dennoch ist sie es," entgegnete Ferdinand schwermütig lächelnd. „Ich hatte meine teure Mutter so lange nicht gesehen, meine Sehnsucht war unbezwinglich geworden. Das Wetter war überaus warm; so durfte ich hoffen, euch alle abends auf der Veranda sitzen sehen und, von den Sträuchern verdeckt, ungestört beobachten zu können. Das Glück war mir günstig, — ich gelangte ungesehen in den Park, — du, Vater, gingst mit Irene spazieren, und du, geliebte Mutter, warst auf der Veranda allein. Ich schlich mich näher, du schliefst so süß, — da konnte ich mich nicht enthalten, ich sprach einige Worte und küßte dich leicht auf die Stirn. Dann entfernte ich mich wieder, um nicht gesehen zu werden!"

„Also habe ich in der Tat nicht geträumt?" rief die Blinde aufgeregt. „Ich habe deine Worte gehört und deinen Kuß empfunden! Aber dann — was machtest du dann?"

„Ja, das sage uns, was begannest du dann?" rief der alte Graf scharf.

„Dann — nun, wie ich bereits sagte", versetzte Ferdinand schlicht, „dann entfernte ich mich, um nicht gesehen zu werden!"

„Das ist nicht wahr, Ferdinand," stöhnte die Gräfin, die sich nur mit Aufgebot aller ihrer Kräfte aufrecht hielt, „ich habe fast eine Viertelstunde noch auf der Veranda gesessen, ehe ich den Schrei im Arbeitszimmer deines Vaters hörte und darauf dorthin ging. Und erst nachdem ich um Hilfe gerufen, wurde dein Vater aufmerksam und eilte herbei, bei welcher Gelegenheit sowohl er, als auch Irene dich flüchtig gehen sahen! Was hast du in der Zwischenzeit gemacht, Unglücklicher? Wo warst du?"

Ferdinand biß sich gequält auf die Unterlippe. Wie leicht hätte er seine Unschuld nachweisen können, und doch wollte, konnte er es nicht, Helene wegen!

„Wo ich war, Mutter?" sagte er leise. „Nun, im Park! Glaubst du nicht, daß es mir sehr schwer wurde, von der Stätte meiner Kindheit zu scheiden?"

„Nein, im Arbeitszimmer deines Vaters warst du!" rief die Blinde vernichtend, sich zugleich aus ihrem Sessel erhebend und den Arm anklagend gegen den jungen Mann ausstreckend. „Dort ergriff ich dich zufällig am Arm und fragte: „Wer sind Sie?" — worauf du leise antwortest: „Ich bin Ferdinand, verrate mich nicht!" — Und du wagst es, nach diesem deinem eigenen Geständnis jetzt noch zu leugnen?"

Der junge Mann stieß einen Schrei der Empörung aus.

„Das hat er gesagt — jener Mordbube?" entrang es sich ihm.

„Ja!" bestätigte die Blinde.

(Fortsetzung folgt).

Technik als Wetterprophet

Die Telegraphendrähte, Straßenbahn und Schiffe als Wetterpropheten. — Auch die elektrischen Leitungen prophezeien das Wetter.

Jeder Mensch ist auf leichte Weise imstande, die Entwicklung des Wetters vorauszusagen, wenn er nicht ein Barometer zur Verfügung hat. Technische Dinge, die heutzutage überall auf dem Lande oder in der Stadt anzutreffen sind, dienen nämlich als ganz unfehlbare Künder des Wetters und seiner Veränderungen, insbesondere alle elektrischen Leitungen die offenbar eine innere Verwandtschaft mit den Vorgängen der Wettergestaltung haben. Dies ist gar nicht besonders verwunderlich, denn man muß den elektromagnetischen Erscheinungen in der Natur einen bedeutsamen Einfluß auf die Gestaltung der Wetterlage einräumen.

Einen ganz eigenartigen Wetterpropheten kann man in den Telegraphendrähten feststellen. Diese Drähte hängen häufig ganz geräuschlos über Straßen und Chausseen, während sie zu anderen Zeiten summen und singen. Wenn man auf der ruhigen Landstraße dahinwandert, dann hört man oft die eigenartige Melodie der singenden Telegraphen- und Hochspannungsleitungsdrähte, die heutzutage fast jede Landstraße begleiten. Eine Zeitlang nahm man an, daß dieses Singen durch den Wind hervorgerufen wird. Es fiel aber auf, daß es auch häufig an ganz windstillen Tagen zu hören war. Aus diesem Grunde gingen die Physiker den Ursachen dieser eigenartigen Erscheinung nach, wobei festgestellt wurde, daß das Singen der Telegraphen- und Hochspannungsdrähte auf Schwingungen im Erdboden zurückzuführen ist. Diese Schwingungen traten jedesmal ein, sobald die Wetterlage sich durch Herannahen eines Tief änderte, also wenn Regen und Gewitter im Anzuge waren. Die Erdschwingungen werden nun durch die Stäbe, die die Kupferdrahtleitungen tragen, auf die Kupferdrähte übermittelt. Es entsteht dadurch zwar nicht ein sichtbares Schwingen dieser Drähte, da die Erderschütterungen dazu zu gering sind, sondern nur eine Erschütterung der Drähte, die sich als singender Ton durch Erschütterung der Luftteilchen bemerkbar macht.

Wenn also die Telegraphendrähte singen, so kann man unter allen Umständen mit Verschlechterung des Wetters rechnen, wenn der Himmel noch so blau ist. Wanderer und Ausflügler werden auch gut daran tun, auf Geräusche zu achten, die von Maschinenbewegungen, von Dreschmaschinen, Motoren usw. ausgehen. Sowie sich die Deutlichkeit der Geräusche gegenüber anderen Tagen erhöht, wird das Wetter schlechter, denn dann wird die Luft feucht und feuchte Luft gilt als guter Schalleiter. In den Seebädern besteht die Möglichkeit, das Wetter von dem Heulen der Sirenen der Schiffe gewissermaßen abzulesen. Auch die Töne der Schiffsglocken sind Wetterpropheten, wenn man es zu hören versteht. Im allgemeinen ist der Schiffsverkehr regelmäßig, so daß ungefähr zur selben Stunde immer dieselben Geräusche von den Schiffen zu den Spaziergängern oder Badenden am Strande dringen. Wenn die Schiffssirene oder Schiffsglocke eines Tages nicht mehr so hell klingt, wie am Tage vorher, dann ist mit einer sicheren Verbesserung des Wetters zu rechnen, ebenso wie umgekehrt mit einer Verschlechterung, da die trockene Luft den Schall schlecht leitet und die feuchte Luft gut.

Vielfach ist den Menschen schon aufgefallen, daß die Schiffsglocken an verschiedenen Tagen verschieden stark schwingen, ohne daß sich die Leute darüber klar wurden, daß sie auf diese Weise einen unfehlbaren Wetterkünder besitzen. Schließlich gibt auch sogar die elektrische Straßenbahn, sowie jede elektrische Bahn mit Hochleitung die Möglichkeit, das Wetter mindestens für den nächsten Tag vorauszusagen. Der Bügel oder die Stange, die die Verbindung zwischen dem elektrischen Wagen und der Oberleitung herstellen, erzeugen oft größere oder geringere Funken, die sogar schon am Tage zu sehen sind. Diese Funken können als ausgezeichnete Wetterpropheten betrachtet werden, denn sie haben je nach dem Wetter verschiedene Farben. Sie sind entweder blau oder grün. Es ist durchaus kein Zufall, welche Farben die Funken an bestimmten Tagen aufweisen, sondern diese Farben hängen von der Luftbeschaffenheit ab.

Ist die Luft trocken, d. h. also, bleibt das Wetter schön oder wird es schön, wenn es vorher schlecht war, dann ist der Funken blau. Wenn der Funke dagegen grün erscheint, dann ist die Luft feucht. Da sich Wetterverschlechterungen zuerst durch Feuchtwerden der Luft ankündigen, so kann man auch bei schönstem Wetter eine Aenderung voraussagen, wenn der Funke an den elektrischen Leitungsdrähten grün erscheint. So ist die Technik in vielen Fällen als Wetterprophet zu verwenden.

Was ist Sparsamkeit?

Zehn Gebote für Hausfrauen und Familien.

Vom Emmy Ficus.

1. Du sollst ein abgebranntes Streichholz nochmals an der brennenden Gas- oder Herdflamme anzünden, bevor du es fortwirfst.
2. Du sollst die Seifenstücke bis auf den letzten Rest aufbrauchen, und nachher von diesen Resten noch eine Lauge zum Waschen oder Reinigen bereiten.
3. Du sollst kein Brot fortwerfen! Kein Essen verderben lassen! Das Kochgas nicht anzünden, bevor nicht der gefüllte Kochtopf darauf steht! Kein Licht zwecklos brennen lassen!
4. Du sollst nichts Unnötiges oder Leichtverderbliches einkaufen! Nicht aus „Ausverkäufen" zwecklose „Gelegenheitskäufe" mitbringen, die unbenützt herumliegen. Keine Stoffe kaufen, die von Motten gefressen werden oder brechen, wenn man sie aufbewahrt.
5. Du sollst nicht naschen! Nichts verschwenden! Nicht am Essen herumnörgeln, anstatt deinen Teller leer zu essen!
6. Du sollst im Sommer nicht am Eis sparen, um die Speisen frisch zu erhalten. Im Winter nicht am Feuer, um Erkältungskrankheiten zu verhüten!
7. Du sollst nicht das Haushaltungsgeld für Putz, Tand und Naschzeug ausgeben, sondern für eine gesunde, zweckmäßige Ernährung der Familie.
8. Du sollst nicht an reiner Wäsche und nicht an festen Schuhen mit geraden Absätzen sparen.
9. Du sollst Straßenbahn fahren, falls auf deinen Wegen die Schuhsohlen teurer werden könnten, als das Fahrgeld es ist.
10. Du sollst das Beste einkaufen, das Beste verarbeiten, das Beste kochen und einkochen. Nur das beste Material an Kleidung und Wäsche verwenden. Denn das Beste ist stets das billigste, weil es dauerhaft und ausgiebig ist. Das Allerbeste aber — stets für die Gesundheit! Alles übrige zur Sparkasse!

Dann bist du sparsam!

Was der Hausarzt sagt!

Ein gutes Mittel gegen Zahnschmerzen.

Nicht immer müssen es schlechte oder angestockte Zähne sein, die geradezu unerträgliche Zahnschmerzen hervorrufen. Auch gesunde Zähne beginnen mitunter stark zu schmerzen. Hier ist eine Entzündung des Zahnfleisches oder der Wurzelhaut der Grund.

Diese Schmerzen lassen sich bald beseitigen, wenn man seine Zuflucht zur essigsauren Tonerde nimmt. In einen Liter Wasser gibt man einen Eßlöffel essigsaure Tonerde und verrührt diese Flüssigkeit gründlich. Das Wasser muß einen leicht säuerlichen Geruch und Geschmack angenommen haben. Auf keinen Fall darf es so stark sein, daß man ein Gefühl des Zusammenziehens im Munde spürt. Ist das der Fall, muß die Lösung noch mit Wasser verdünnt werden. Mit diesem Wasser spült man nun den Mund mehrmals im Laufe des Tages gründlich aus und läßt die Flüssigkeit ein Weilchen auf das Zahnfleisch einwirken, damit es gut davon durchfeuchtet wird. Eine Linderung des Schmerzes tritt schon nach der ersten Spülung auf und es wird in den allermeisten Fällen schon am ersten Tage mit einer starken Besserung, meistens mit dem gänzlichen Verschwinden des Schmerzes zu rechnen sein.